

Kommuniqué

des Untersuchungsausschusses über die politische Einflussnahme auf das Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT-Untersuchungsausschuss) (3/US XXVI.GP)

Veröffentlichung des wörtlichen Protokolls über die öffentliche Befragung der Auskunftsperson F. K., BSc (BVT) in der 18. Sitzung vom 5. Dezember 2018

Der Untersuchungsausschuss über die politische Einflussnahme auf das Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT-Untersuchungsausschuss) hat in seiner 36. Sitzung am 11. April 2019 mit Stimmenmehrheit (dafür: V, F, dagegen: S, N, J) gemäß § 20 Abs. 1 Ziffer 1 der Verfahrensordnung für parlamentarische Untersuchungsausschüsse (VO-UA) beschlossen, das in der Beilage enthaltene wörtliche Protokoll der öffentlichen Befragung der Auskunftsperson F. K., BSc (BVT) zu veröffentlichen. Einwendungen oder Berichtigungen gemäß § 19 Abs. 3 VO-UA sind nicht eingelangt. Die Veröffentlichung erfolgt in sinngemäßer Anwendung von § 39 des Geschäftsordnungsgesetzes des Nationalrates als Kommuniqué im Internetangebot des Parlaments.

Wien, 2019 04 11

Gabriela Schwarz

Schriftführerin

Mag. Dr. Klaus Uwe Feichtinger

Vorsitzende-Stellvertreter



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlament

BVT-Untersuchungsausschuss



Stenographisches Protokoll

18. Sitzung/medienöffentlich

Mittwoch, 5. Dezember 2018

Gesamtdauer der 18. Sitzung
10.06 Uhr – 18.16 Uhr

Lokal 7

Befragung der Auskunftsperson F. K., BSc (BVT)

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Ich komme nun zur *Belehrung* der Auskunftsperson. Ich habe ein Datenblatt von Ihnen bekommen: Ist das richtig, was da steht? (*Die Auskunftsperson bejaht dies.*) – Danke schön.

Herr F. K. (BVT), Sie werden vor dem Untersuchungsausschuss betreffend die politische Einflussnahme auf das Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung, BVT-Untersuchungsausschuss, als Auskunftsperson zum Beweisthema 3, Hausdurchsuchungen, des Untersuchungsgegenstandes angehört.

Sie haben mit der Ladung eine schriftliche Belehrung über Ihre Rechte und Pflichten als Auskunftsperson erhalten. Ich weise Sie ausdrücklich auf diese schriftliche Belehrung hin und betone insbesondere, dass Sie verpflichtet sind, die an Sie gerichteten Fragen wahrheitsgemäß und vollständig zu beantworten. Eine vorsätzlich falsche Aussage vor dem Untersuchungsausschuss kann gemäß § 288 Abs. 1 und 3 StGB wie eine falsche Beweisaussage vor Gericht mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren geahndet werden.

Es besteht vor dem Untersuchungsausschuss kein generelles Recht zur Aussageverweigerung; dazu komme ich dann noch. Die Aussageverweigerungsgründe konnten Sie der mit der Ladung zugestellten schriftlichen Belehrung entnehmen. Die Gründe für eine Aussageverweigerung sind anzugeben und über Verlangen glaubhaft zu machen.

Sie sind berechtigt, Beweisstücke vorzulegen, die Zulässigkeit an Sie gerichteter Fragen zu bestreiten und den Ausschluss der Öffentlichkeit jederzeit zu beantragen.

Weiters weise ich Sie auf die Geheimhaltungspflicht nach dem Informationsordnungsgesetz hinsichtlich klassifizierter Informationen hin. Dem Untersuchungsausschuss vorgelegte Akten und Unterlagen dürfen nicht veröffentlicht werden.

Ich weise Sie auf die Ihnen bereits schriftlich mitgeteilte Geheimhaltungspflicht nach diesem Gesetz hin. Jede Person, die Zugang zu klassifizierten Informationen erhalten hat, ist zur Verschwiegenheit über diese Informationen verpflichtet, und zwar auch nach Beendigung der Befragung. Kopien, Notizen oder Auszüge dürfen weder von der Auskunftsperson noch von einer allfälligen Vertrauensperson angefertigt werden. Alle im Untersuchungsausschuss vorgelegten Unterlagen dürfen von der Auskunftsperson nach Beendigung der Befragung nicht an sich genommen werden, sondern haben auf dem Platz zu verbleiben.

Sie sind berechtigt, eine einleitende Stellungnahme abzugeben, deren Gesamtdauer 20 Minuten nicht überschreiten soll.

Der Verfahrensanwalt hat bekannt gegeben beziehungsweise Sie haben bekannt gegeben, die Information zu haben, dass gegen Sie ein Strafverfahren gemäß § 288 Abs. 1 und 4 StGB eingeleitet wurde. Dazu sage ich Ihnen nun Folgendes: Die Gefahr der Selbstbelastung – in welchem Fall Sie die Aussage verweigern könnten – kann sich auf jede strafrechtliche Verfolgung früherer Delinquenz beziehen, nicht aber auf Aussagedelikte – § 288, 289 und 297 StGB –, die Sie im selben oder in einem im Sachzusammenhang stehenden abgesonderten Verfahren begangen haben könnten. Das heißt, das allein begründet kein Aussageverweigerungsrecht. Wir müssen, wenn Sie die Aussage verweigern, von Fall zu Fall, bei jeder Frage, prüfen, ob die Aussageverweigerung zulässig ist. Das wollte ich Ihnen noch zusätzlich sagen.

Vorsitzende-Stellvertreter Mag. Dr. Klaus Uwe Feichtinger: Vielen Dank, Herr Verfahrensrichter.

Herr F. K. (BVT), als Auskunftsperson haben Sie das Recht, eine *einleitende Stellungnahme* abzugeben. Diese soll 20 Minuten nicht überschreiten. Wollen Sie von diesem Recht Gebrauch machen?

F. K., BSc (BVT): Nein.

Vorsitzende-Stellvertreter Mag. Dr. Klaus Uwe Feichtinger: Dann ersuche ich den Herrn Verfahrensrichter um die Durchführung der *Erstbefragung*.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Was machen Sie zurzeit beruflich?

F. K., BSc (BVT): Ich bin Systemadministrator im BVT. Meine Haupttätigkeiten sind die Wartung der Server- und Netzwerklandschaft beziehungsweise die Reparatur und der ständige Ausbau bei Kapazitätsengpässen.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Beschreiben Sie in Eckpunkten den Verlauf Ihrer bisherigen Karriere beim BVT.

F. K., BSc (BVT): Ich habe im November 1997 dort angefangen, damals hat es noch Einsatzgruppe zur Bekämpfung des Terrorismus geheißen. Da war die EDV noch sehr, sehr klein, also wir haben dort zwei Server und ungefähr 20 Workstations gehabt. Seither: Ich war immer in der EDV tätig. Wir haben die EDV eigentlich gemeinsam mit Kollegen C. H. (BVT) von Anfang an aufgebaut.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Wo waren Sie vor Ihrer Zeit beim BVT beschäftigt?

F. K., BSc (BVT): Ich war Polizist. Ich bin 1985 in die Polizeischule in der Marokkanergasse eingetreten. 1987, nach Ablegung der Dienstprüfung, war ich zuerst vier Jahre in der Goethegasse, Wachzimmer Karlsplatz – das war damals noch eine Einheit –, und anschließend bis 1997 am Wachzimmer Deutschmeisterplatz, bis ich dann zur EBT gegangen bin.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Inwiefern waren Sie von der Hausdurchsuchung am 28.2.2018 betroffen?

F. K., BSc (BVT): Ich war an diesem Tag im Dienst. Ich bin ganz normal, wie die Kollegen reingekommen sind, an meinem Schreibtisch gesessen und meiner Arbeit nachgegangen. Betroffen war ich insofern, als auch auf meiner Wohnadresse in Langenlois eine Hausdurchsuchung stattgefunden hat. Ich bin von der Arbeit weggegangen – das wird, ich kann es nur mehr ungefähr sagen, ungefähr um halb elf gewesen sein –, und wir sind dann nach Langenlois rausgefahren. Dort hat dann die Hausdurchsuchung bei mir zu Hause stattgefunden.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Welche Sie betreffenden Räumlichkeiten wurden im BVT durchsucht?

F. K., BSc (BVT): Solange ich dort war, sind zuerst einmal Kollegen bei mir im Büro gewesen, die mir untersagt haben, dass ich noch irgendetwas angreife. Dann ist ein Techniker von der WKStA gekommen und hat mich eine Menge Dinge zum System gefragt. Ich bin mit ihm dann auch im Serverraum gewesen und habe ihm im Prinzip grob einmal aufgezählt, wofür welcher Server ist – aber das wäre eh ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, weil es einige mehr sind, also die Zeit hätte nicht ausgereicht.

Dann bin ich wieder zurück zu meinem - - Ich habe ihn mehrmals gefragt, wonach er sucht, er möge mir das sagen. Es war ja schon öfters, dass Behörden nach irgendwelchen Daten nachgefragt haben. Wir haben die einfach rausgegeben, und das war es. In diesem Fall hat er gesagt, er weiß nicht, wonach er sucht, darum kann er mir das nicht sagen. Ich habe gefragt: Wie wollen Sie dann etwas finden, wenn Sie nicht wissen, wonach Sie suchen? – Das ist aber dann unbeantwortet geblieben.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Das ist eine Frage, die ich Ihnen stellen wollte; sie ist damit schon beantwortet.

Sie wurden also nicht über den Grund der Hausdurchsuchung informiert?

F. K., BSc (BVT): Mir wurde dann nach mehreren Nachfragen nur einmal gesagt, dass ich in dem ganzen Verfahren nur Zeuge bin. Den genauen Grund für die Hausdurchsuchung – ich kann mich nicht erinnern, dass mir den jemand gesagt hat. Ich habe nur dann nach circa einer halben Stunde von Frau Staatsanwältin Schmudermayer eine Kopie vom HD-Befehl bekommen.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Wo haben Sie sich befunden und wie erlebten Sie die erste Kontaktaufnahme?

F. K., BSc (BVT): Ich war in meinem Büro. Das ist im ersten Stock des 2er-Gebäudes, Zimmer 16. Das ist genau eine Tür neben dem Serverraum. Dort bin ich an meinem Arbeitsplatz gesessen und bin meiner Arbeit nachgegangen.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Welche Personen beziehungsweise Beamten waren bei diesem ersten Angehen der Hausdurchsuchung anwesend?

F. K., BSc (BVT): Es ist mein Arbeitskollege, mit dem ich mir das Büro teile – das ist G. B. (BVT) –, mir gegenübergesessen. Dann sind Kollegen – bezüglich derer ich im Nachhinein erfahren habe, dass die von der EGS sind – zu mir reingekommen.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Ab wann war das Team der IT-Steuerfahndung vor Ort?

F. K., BSc (BVT): Die habe ich - - In Langenlois ist mir dann gesagt worden, dass die Kollegen von der Steuerfahndung waren. Genau genommen habe ich es an den Notizblöcken gesehen, die sie verwendet haben, da ist nämlich ein Logo darauf gewesen. Darum habe ich gefragt: Seid ihr von der Steuer? – Hat er gesagt: Ja.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Und im BVT-Gebäude?

F. K., BSc (BVT): Wie gesagt, ich war im BVT – ich kann es nur mehr so sagen – gefühlt eine Stunde oder eineinhalb vielleicht, dann sind wir nach Langenlois gefahren.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Können Sie das Vorgehen der Beamten bei der Hausdurchsuchung noch ein bisschen näher schildern?

F. K., BSc (BVT): Das vom BVT habe ich Ihnen schon gesagt. Ich habe wirklich mehrmals gesagt: Sagen Sie mir einfach, was Sie suchen! – Unsere EDV ist nämlich so groß, also wenn man - - Ich wüsste nicht, wie ein Fremder, der keine Systemkenntnisse hat, das findet, wonach er sucht. Nachdem wir kein schlechtes Gewissen gehabt haben, haben wir sie einfach gefragt, wonach sie suchen. Ich hätte ihnen das gegeben. Wie gesagt, ich habe immer zur Auskunft bekommen, dass sie nicht wissen, wonach sie suchen.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Waren die Beamten irgendwie „böse“ – zwischen Anführungszeichen –, oder war die Begegnung eh freundlich?

F. K., BSc (BVT): Sie waren am Anfang – also böse kann man nicht sagen, nein – eher sehr strikt, sehr kurz die Ding- - Sie sind reingekommen: So, jetzt Hände weg, keiner greift mehr auf die Tastatur! – An das kann ich mich noch erinnern, an sonst eigentlich nichts. Wie gesagt, ich habe mehr Eindrücke von der Hausdurchsuchung in meinem Wohnhaus in Langenlois.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Das glaube ich auch.

Wie waren die hereinkommenden Beamten ausgerüstet: schusssichere Westen, Bewaffnung, Erkennung, Vermummung et cetera?

F. K., BSc (BVT): Vermummt waren sie einmal ganz sicher nicht. Ich habe – was mir sicher in Erinnerung geblieben ist – einen Kollegen gesehen, der hat so ein Türöffnungsgerät, so eine - - (*Verfahrensrichter Strauss: Ramme!*), eine Ramme gehabt, ja. Die haben sie bei uns am Gang oben mitgehabt. Kollegen haben so Polizeiwesten, also mit der Aufschrift Polizei - - Aber wenn Sie mich heute fragen, was sie genau angehabt haben: Ich weiß es nicht, ehrlich gesagt.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Welche Daten beziehungsweise Dokumente wurden aus Ihrer Wahrnehmung beschlagnahmt?

F. K., BSc (BVT): Vom BVT selbst habe ich gar keine Wahrnehmung, weil ich dann, wie gesagt, nach Langenlois gefahren bin. Bei mir wurde eine Unmenge, sage ich jetzt einmal - - Ich habe eine Menge alter Festplatten zu Hause gehabt, weil ich für Freunde und Bekannte Computer repariere oder tausche, also noch alte Festplatten gegen SSD, damit die Dinger schneller werden. Ich habe da so eine Schachtel, da schmeiß' ich sie immer hinein, und die haben sie alle mitgenommen.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Aha. Also wurden auch private Dokumente von Ihnen beschlagnahmt?

F. K., BSc (BVT): An Dokumente kann ich mich nicht erinnern, nein.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Private Festplatten?

F. K., BSc (BVT): Also es waren Festplatten, es waren meine beiden Computer. Ich habe einen Laptop in meinem - - Ich habe so ein Elektroniklabor, weil Elektronik ein ganz großes Hobby von mir ist - ich habe vor der Polizei die HTL gemacht, Elektronik/Nachrichtentechnik, und bastle heute noch recht gern mit solchen Sachen -, und dort habe ich einen Laptop gehabt. Der wurde geklont, und meine Workstation, die im Arbeitszimmer ist, wurde auch geklont, und die ganzen restlichen Sachen wurden mitgenommen.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Wurden Daten ausländischer Geheimdienste, insbesondere des deutschen Geheimdienstes, beschlagnahmt? Wissen Sie davon?

F. K., BSc (BVT): Im BVT ja natürlich, das waren die beiden Back-up-Platten, die an diesem Tag auf meinem Schreibtisch gelegen sind. Von mir zu Hause nicht, also in Langenlois.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Wie wurde mit den beschlagnahmten Datenträgern umgegangen?

F. K., BSc (BVT): Bei mir zu Hause? (*Verfahrensrichter Strauss: Ja!*) - Ich war etwas verwundert, muss ich sagen, weil die Kollegen wirklich nichts mitgebracht haben, also weder Schachteln noch Sackerln noch sonst irgendetwas. Die haben sich alles von mir - - Also sie haben mich einfach ersucht, ob ich ihnen Schachteln und Sackerln borgen kann, und das haben sie dann genommen. Sie haben nicht einmal einen Edding und solche Sachen gehabt, das haben sie sich dann auch ausgeborgt, damit sie die Dinge beschriften können.

Ich sage jetzt einmal - ich möchte aber wirklich, muss ich jetzt dazusagen, den Kollegen keinen Vorwurf machen -, ich habe einfach das Gefühl, denen hat niemand gesagt, wie man eine Hausdurchsuchung richtig macht. Sie sind bei mir einfach - - Ich glaube, sie waren noch bei sehr wenigen dabei, so hat es auf mich den Eindruck gemacht. Es hat ihnen auch im Vorfeld niemand gesagt, wie man eine Hausdurchsuchung richtig durchführt. Also jeder ist halt irgendwo hingestürzt und hat eine Lade auf- und wieder zugemacht. Von einem System, dass man bei einem anfängt und so im Uhrzeigersinn durch den Raum geht, war einfach nichts erkennbar.

Die Kollegen haben sich gespielt. Ich habe so kleine Zaubertricks, so eine Holzschachtel, da ist ein Kugelr drinnen, und man muss halt mit einem bestimmten Ding schauen, dass man das aufkriegt. Das hat er nicht aufgekreigt, darum hat er es mit Kraft gemacht. Dann hat es einen Kracher gemacht, und das Holzkistl, die Verriegelung, war kaputt, und das Kugelr ist hinter den Kasten gerollt. Das war ihm dann peinlich. (*Allgemeine Heiterkeit.*)

Das hat nichts zu tun gehabt damit, sage ich einmal, wie man eigentlich eine Hausdurchsuchung macht, weil mich, wenn ich irgendetwas suche, diese Dinge dann nicht interessieren.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Wurde Ihnen eine Übernahmebestätigung ausgehändigt?

F. K., BSc (BVT): Ja, aber die ist auf eine ganz eigenartige Weise zustande gekommen. Wie gesagt, die Kollegen haben nichts mitgebracht. Jeder hat irgendwo auf kleinen Zettelrn herumgeschrieben, am Schluss ist einer durchgegangen und hat alle Zettelrn von den Kollegen abgesammelt. Sie haben nicht einmal einen Laptop mitgebracht, sodass sie bei mir ein Sicherstellungsprotokoll hätten schreiben können, geschweige denn, dass die Daten, die Träger, die ganzen sichergestellten Sachen noch dagewesen wären, wie die Kollegen dann zurückgekommen sind.

Die sind nämlich am Gendarmerieposten – Entschuldigung, Polizeiinspektion heißt es mittlerweile – in Langenlois gewesen und haben dort die Zettel irgendwie auf einer Excel-Tabelle zusammengefasst. Mit dieser Excel-Tabelle sind sie dann gekommen, da sind aber die Kollegen, die meine Datenträger sichergestellt haben, schon lange nicht mehr da gewesen.

Also ich habe das praktisch blanko unterschrieben – ich will denen ja sowieso nichts Böses unterstellen, aber, wie gesagt, ich habe nicht vergleichen können, was auf der Liste steht und welche Datenträger von mir sie jetzt wirklich sichergestellt haben.

Ich muss aber dazusagen, zu 99 Prozent waren das lauter alte, teilweise kaputte Datenträger, denn, wie gesagt, ich mache für Freunde - - Wenn man in der EDV arbeitet, gibt es immer jemanden, der sich erinnert und sagt: Geh bitte, könntest du nicht schnell meinen Laptop anschauen, der ist kaputt, oder ihn schneller machen?, und daher, wie gesagt, habe ich eine riesige Schachtel voll mit diesen Datenträgern zu Hause gehabt.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Gibt es Ihrer Meinung nach eine Möglichkeit einer Fernlöschung im BVT?

F. K., BSc (BVT): Also so – ich habe natürlich in den Medien diverse Aussagen von da mitgelesen –, wie sie hier dargestellt wird, ist es aus technischer Sicht einfach Nein.

Ich möchte vielleicht dazu ein bisschen ausholen, ich möchte das mit einem Beispiel bringen. Also ich habe jetzt für mich den Eindruck gewonnen, man glaubt oder man hat geglaubt, es gibt irgendwo den bestimmten großen roten Knopf, den drücke ich, und innerhalb von einer Sekunde sind alle Daten vom BVT weg. Dass so etwas technisch überhaupt nicht möglich ist, weiß jeder, der einmal zum Beispiel einen Ordner mit alten Fotos auf seinem Laptop löschen wollte. Wenn Sie da 500, 600 Bilder drauf haben und auf „Entfernen“ drücken, können Sie dem Balken zuschauen, wie der rüberläuft, bis endlich 500 Bilder gelöscht sind.

Jetzt kann man natürlich sagen, ja, wir haben wesentlich schnellere Systeme. Das stimmt schon, wir haben aber auch die millionenfache Datenmenge auf unseren Raid-Systemen. Und damit man sich das irgendwie vorstellen kann – wenn man jetzt wirklich so ein Raid-System löschen will –: Das letzte, das ich aufgestellt habe, hat eine Kapazität von circa 200 Terabyte gehabt. Das braucht fast 70 Stunden zum Initialisieren! Also das läuft wirklich, wenn ich jetzt sage: Start, ich möchte dieses Raid vollständig löschen, sodass man es nicht mehr wiederherstellen kann!, dann dauert das - - Bei 200 Terabyte waren das zwischen zwei und drei Tagen, also nach 48 Stunden ist das Ding noch ununterbrochen gelaufen, und am nächsten Tag war es dann irgendwann fertig. Also ich sage jetzt einmal, zwischen 50 und 70 Stunden brauchen 200 Tera, und wir haben ein Vielfaches an Speicherkapazität bei uns im Haus.

Also wie gesagt, den berühmten Knopf zu drücken und alles ist weg, das ist technisch vollkommen unmöglich, weil die Systeme nicht so schnell sind.

Das Einzige, was man machen kann, ist: Ich kann so ein System abstecken, indem ich die Glasfasern runterziehe. Dann ist es urplötzlich für die Benutzer nicht mehr da – aber das ist so ähnlich, als würde ich zu Hause in der Nacht in meiner Wohnung das Licht abdrehen: Dann sehe ich auch meine Möbel nicht mehr, aber trotzdem weiß ich, die Möbel sind noch da. (*Heiterkeit.*) Und genauso ist es, wenn ich ein Speichersystem abstecke: Ich stecke das ab, und – wir haben mittlerweile in Österreich zwischen 800 und 900 Leute, die auf unser Netzwerk zugreifen – dann

ist es zwar plötzlich nicht mehr da, wenn ich das System abstecke, aber in dem Moment, wo ich es anstecke, ist es wieder da. Und dann ist es nicht gelöscht.

Das Einzige, was wirklich schnell geht, ist natürlich, eine einzelne Datei zu löschen oder auch, was weiß ich, einige wenige – aber dazu muss ich wissen, wo die liegen.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Eine Frage eines Nichttechnikers: Gibt es eine Möglichkeit, von zu Hause aus Daten zu löschen – für Sie?

F. K., BSc (BVT): Es haben bei uns im BVT sicher zwischen - - Ich weiß jetzt die aktuelle Zahl nicht, ich sage jetzt einmal, es gibt 100 Notebooks in etwa, die alle einen VPN-Client drauf haben; das heißt, die Kollegen können sich ins BVT reinverbinden und können dann von zu Hause aus so arbeiten, als säßen sie auf ihrer Workstation im Büro.

Das muss man sich aber so vorstellen – also für den Laien erklärt, kann man sagen –: Sie kennen alle einen PC, Sie kennen die Maus, die Tastatur und den Monitor. Und ich habe einfach Maus, Tastatur, Monitor bei mir zu Hause stehen, darauf ist aber nichts gespeichert – in keiner Maus sind Daten drin, im Monitor ist nichts drin, auf der Tastatur ist nichts –, und der PC steht bei uns im Büro. Also so kann man sich ein VPN vorstellen.

Die Daten, wie gesagt, liegen bei uns, und wir haben einfach nur sehr lange Leitungen für Maus, Tastatur und Monitor für zu Hause. Die verlängert man quasi mit diesem Laptop über VPN, und man kann sich zu Hause oder überall dort, wo man eine Internetverbindung hat, wenn man berechtigt ist, zu uns reinverbinden und auf seinen Daten genauso arbeiten, als wäre man im Büro. Also wir verlängern ihm praktisch den Bildschirm und die Maus und die Tastatur bis nach Hause, aber die Daten selbst - -

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Meine Zeit ist erschöpft, aber Sie können natürlich weiterreden.

F. K., BSc (BVT) (erheitert): Nein, nein, wenn die Frage beantwortet ist, dann - -

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Na ja, ich darf nichts mehr fragen. *(Heiterkeit. – Abg. Krainer: Heute sind wir großzügig! – Verfahrensrichter Strauss: Nein, nein, ich nicht!)*

Vorsitzende-Stellvertreter Mag. Dr. Klaus-Uwe Feichtinger: Vielen Dank, Herr Verfahrensrichter.

Ich darf wieder auf die Redezeitvereinbarung hinweisen.

Im Sinne der Redeordnung erteile ich Herrn Abgeordnetem Jenewein das Wort. – Bitte.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Herr F. K. (BVT), Sie haben jetzt gerade die Hausdurchsuchung geschildert, und es hat offenbar auch auf Twitter für einiges an Verwirrung gesorgt.

Können Sie uns bitte kurz schildern – und zwar getrennt voneinander, denn es hat ja diese Hausdurchsuchung im BVT und die Hausdurchsuchung bei Ihnen zu Hause gegeben –: Bei Ihnen zu Hause, wer war da eingesetzt?

F. K., BSc (BVT): Ich weiß es nur, ich habe im Nachhinein erfahren, es sind Kollegen der EGS gewesen. Ich weiß, dass ein Datensicherer von der Steuerfahndung war. Mehr kann ich nicht sagen. Ich weiß nicht einmal eine genaue Anzahl. Also es waren so irgendwo zwischen zehn - -, ungefähr zehn Leute, ein bissl mehr als zehn Leute wahrscheinlich.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Und bei Ihnen im Büro im BVT, wie viele waren das?

F. K., BSc (BVT): Wie gesagt, ich war nicht lange im Büro - - (*Abg. Jenewein: Also in der Zeit, wo Sie dort waren!*) In der Zeit, in der ich dort war, war ein Kollege da, der aufgepasst hat, dass ich nichts mehr angreife. Und dann ist Herr Knezevic – weiß ich mittlerweile, denn der ist mir in Erinnerung geblieben, weil er so ein markantes Kapperl aufgehabt hat – - - Der Herr Knezevic war dann bei mir, und mit dem habe ich mich dann eine Zeit lang unterhalten – über Server, über, ja, Systemstrukturen im Prinzip.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Sie haben gesagt, Sie haben 1987 die Ausbildung abgeschlossen und waren dann am Karlsplatz (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Richtig, ja!*) und dann am Deutschmeisterplatz.

Waren Sie selber schon einmal Teil von Hausdurchsuchungen in Ihrer Zeit, als Sie noch im normalen Polizeidienst waren?

F. K., BSc (BVT): Im Polizeidienst nein.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Nicht.

Haben Sie jemals im Zuge Ihrer beruflichen Tätigkeit Kontakt oder Berührungspunkte mit der EGS gehabt?

F. K., BSc (BVT): Niemals, nein.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Wissen Sie, was diese Einsatzgruppe macht?

F. K., BSc (BVT): Ja, natürlich weiß ich es, aber im Prinzip jetzt nicht näher, sondern ich glaube, ich habe das gleiche Wissen wie jeder, der sich ein bisschen interessiert für die – die machen Straßenkriminalität –; aber nichts Näheres.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Ist Ihnen bekannt, dass die auch Hausdurchsuchungen durchführen?

F. K., BSc (BVT): Nein.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Dann darf ich Sie darüber aufklären: Die EGS führt regelmäßig Hausdurchsuchungen durch. – Ich frage das deshalb, weil Sie zuerst gesagt haben, Sie haben den Eindruck gehabt, die haben überhaupt keine Ahnung, wie eine Hausdurchsuchung abläuft.

Halten Sie das für denkbar, dass bei der österreichischen Polizei eine Einsatzgruppe, die im Jahr zwischen 15 und 25 Hausdurchsuchungen durchführt, nicht weiß, wie eine Hausdurchsuchung abläuft?

F. K., BSc (BVT): Ich weiß, ehrlich gesagt, nicht, was ich da drauf antworten soll. Ich kann Ihnen nur - - Sie haben mich nach meinen Eindrücken gefragt – das waren meine Eindrücke: Das war nicht planmäßig. Das war, wie gesagt - - Bei einer Hausdurchsuchung fange ich an auf einer Seite und gehe einfach systematisch den Raum durch. Die sind einfach rein, und ein jeder hat irgendwo angefangen. Da hat keiner mehr gewusst: Hat da schon einer hineingeschaut? Hat dort keiner hineingeschaut?

Es war - -, also ich würde - - Bei *den* Hausdurchsuchungen, wo ich dabei war, ist es so *nicht* passiert. Wir haben immer einen, der fotografiert, wir haben immer einen Schriftführer, und das haben die alles nicht mitgebracht, und, wie gesagt, - -

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Ich habe Sie gerade gefragt, ob Sie bei einer Hausdurchsuchung dabei waren, und da haben Sie gesagt: nein – und jetzt sagen Sie gerade: bei Hausdurchsuchungen, wo ich dabei war, ist das strukturiert. – Wie erklären Sie sich das?

F. K., BSc (BVT): Entschuldigung, können Sie die Frage noch einmal wiederholen?

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Ja. Ich habe Sie zuerst gerade gefragt, ob Sie selbst schon Teil einer Hausdurchsuchung waren. Da haben Sie gesagt: Nein. – Jetzt geben Sie mir gerade zur Antwort: Bei den Hausdurchsuchungen, wo ich dabei war - -

F. K., BSc (BVT): Bei der Polizei! Sie haben mich gefragt, ob ich bei der Polizei bei einer Hausdurchsuchung war: Nein, war ich nicht. Ich war beim BVT, als ich dann schon dort war, einige Male - - Das ist nicht mein Hauptjob, aber einige Male, wenn es darum geht, dass man davon ausgeht, dass jetzt irgendwelche IT-Systeme dort stehen, bin ich beigezogen worden und war bei diesen dabei, und da kriegt man natürlich mit, wie Hausdurchsuchungen laufen. Es waren nicht viele, also es ist, wie gesagt, bei Weitem nicht mein Hauptjob.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Alles klar.

Ihr Hauptjob ist Netzwerkadministrator, haben Sie gesagt (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Ja!*), und Programmierer sind Sie auch?

F. K., BSc (BVT): Richtig, ja.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Haben Sie eine private Firma?

F. K., BSc (BVT): Nein.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Das heißt, Ihre Dienstleistungen, von denen Sie zuerst gesprochen haben, die machen Sie als Freundschaftsdienste?

F. K., BSc (BVT): Ja, selbstverständlich. Und gratis, muss ich auch gleich einmal dazusagen. Das sind Freunde, Bekannte - -

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Ja, ja, das ist ja in Ordnung, das ist ja kein Thema.

Ist Ihnen bekannt, dass Mitarbeiter der IT im BVT private Firmen betreiben?

F. K., BSc (BVT): Ja, ja, natürlich. Der Herr N. B. (BVT) ist das, der hat eine Firma.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Andere auch noch?

F. K., BSc (BVT): Kollege C. H. (BVT) ist gerichtlich beideter Sachverständiger. Sonst weiß ich von keinem – nein.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Sie müssen ja nicht für andere Auskunft geben. Ich habe nur gefragt, ob das jemals Thema war (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Nein, nein, der Herr N. B. (BVT), wie gesagt, der hat eine Firma, und - -!*), weil ja die Frage ist, ob man dann dienstlich erworbenes Wissen auch in seiner Privatfirma einbringt – aber das betrifft nicht Sie, das betrifft andere.

Sie sind Netzwerkadministrator?

F. K., BSc (BVT): Ja.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Können Sie uns ganz kurz schildern, für alle Nichttechniker hier im Raum – ich nehme an, dass das die absolute Mehrheit sein wird –: Wie schaut dieser Serverraum aus? Ich habe in den Aussagen gelesen, Sie haben monatelang oder jahrelang darauf gedrängt, dass dort endlich eine ordentliche Klimaanlage eingebaut wird (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Das ist richtig, ja!*), weil nur eine Büroklimaanlage eingebaut ist. (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Ja!*) Wie sind diese Server aufgebaut? Wie werden die verwaltet? Und vor allem diese leidige Frage der Back-ups: Gibt es da eigene Server, wo Back-ups aufgespielt werden?

F. K., BSc (BVT): Der Serverraum - - Also wir hatten eigentlich zwei Serverräume. Der Hauptserverraum ist die Tür direkt neben meinem Büro – das ist im 2er-Gebäude im BVT, im ersten Stock. Das ist ein Raum – ja, wie groß wird der sein?; 8, 9 Meter mal 5 Meter, so

irgendetwas, sagen wir 50 Quadratmeter –, da stehen zwölf, 14 Racks drinnen und die Server. Je nachdem, welche Server das sind: Die einen sind nur so hoch wie eine Pizzaschachtel ungefähr – eine Höheneinheit, sagt man da –, und wir haben Maschinen, die bis zu dieser Größe (*diese durch Handbewegung andeutend*) haben. Physisch betreiben wir circa 50 Stück Server, 40 bis 50 Stück - -

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Entschuldigen Sie, wenn ich mich einmische: Ich möchte Ihre Suada nicht unterbrechen, aber jetzt muss ich es – im Gegensatz zu dem, was ich sonst immer mache – umgekehrt machen: Einzelheiten des BVT sollten Sie eigentlich medienöffentlich nicht bekannt geben. Also vielleicht können Sie das irgendwie großzügiger schildern. – Danke.

F. K., BSc (BVT): Okay.

Also, wie gesagt, diese Server sind in diesen Racks verbaut, und ja, Sie haben recht, wir haben seit Anfang Probleme mit der Klimaanlage gehabt. Allerdings dürfte das in diesen Tagen – heute, morgen – irgendwann vorbei sein: Wir kriegen gerade eine super neue Klimaanlage, die dann hoffentlich endlich das tut, was sie soll. Sie haben recht, die, die wir jetzt haben, ist eine Büroklimaanlage, die im Winter aufhört, weil es ihr draußen zu kalt ist, weil sie da nicht mehr funktioniert – ich brauche im Serverraum aber ganzjährige Kühlung –, und im Sommer hört sie auf, weil es ihr zu heiß ist, also weil sie es von der Leistung her nicht schafft. Und dazwischen haben wir einfach andere Geräte stehen gehabt, um diese Leistung, um die Kühlleistung trotzdem zu haben und um bei Ausfällen zu überbrücken, aber das war, wie gesagt, nicht so einfach. Aber jetzt ist es so weit.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Na Gott sei Dank.

Eine der Fragen war noch, ob Back-ups der Stand-alone-Geräte oder der sonstigen direkt auf einem Server gespeichert werden oder ob die alle extern gespeichert werden?

F. K., BSc (BVT): Also wenn Sie mit extern außerhalb des Hauses meinen: Nein.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Auf externen Festplatten.

F. K., BSc (BVT): Es gibt, ich habe für den Serverraum ein Back-up-System, ein sehr, sehr großes. Ich kopiere, ich mache Back-ups quasi kreuzweise zwischen dem Serverraum, der im Keller steht, und dem zweiten Raum, damit im Falle des Falles, falls es irgendein Problem gibt, nicht Back-up *und* die Daten kaputt sind.

Und ja, es gibt auch diese externen Back-ups mit diesen Platten, die eben bei mir auf dem Schreibtisch gewesen sind. Die gibt es, aber, wie gesagt, das sind Platten, die wirklich einmal im Jahr, maximal zwei Mal im Jahr in Verwendung sind. Und zwar sind das, wie Sie sicherlich eh schon gehört haben, die Commcenter-Daten, wo mir einfach der Kollege dann - - Das ist so Usus gewesen: Die haben immer, wenn ein Jahr abgelaufen ist, ab Jänner begonnen, die Daten, die wichtig sind, zusammenzukopieren, und ich bin dann mit dieser Platte rübergegangen – weil das Commcenter ja aufgrund der Sensibilität der Daten nicht online ist, also ich habe keine Netzverbindung dorthin, ich kann so etwas nur mit externen Datenträgern machen. Und, wie gesagt, jedes Jahr so zwischen Februar und März hat mich der Kollege dann angerufen und hat gesagt: Du, ich bin soweit, ich habe die Daten beieinander, mach mir bitte eine Kopie!, und dann bin ich rüber und habe die Kopie gemacht; und für den Rest des Jahres war die Platte bei uns versperrt.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Das heißt, Sie machen Back-ups nach Aufforderung. Wenn der Kollege sagt, es ist wieder einmal Zeit (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Genau!*), dann kommen Sie und machen Sie das.

F. K., BSc (BVT): Das ist aber, wie gesagt, ganz wenig. Also das ist echt von der Datenmenge her, von der Sensibilität sehr wohl, aber von der Datenmenge her nicht relevant. Das sind Daten unter einem Gigabyte.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Betrifft das auch zum Beispiel die Stand-alone-Geräte von den Mitarbeitern? Machen Sie da auch manuelle Back-ups oder machen Sie die im Serverraum?

F. K., BSc (BVT): Ich weiß jetzt nicht, was Sie mit Stand-alone-Geräten von den Mitarbeitern - -

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Der Mitarbeiter hat in seinem Büro, nehme ich an, einen PC stehen.

F. K., BSc (BVT): Ja, das ist aber kein Stand-alone-, das ist ein Netzgerät, der hängt am Netzwerk. Nein, die werden nicht geback-uppt. Das sind einfach Workstations – wenn die kaputt sind, werden die einfach getauscht.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Das heißt, Sie haben keine Stand-alone-Geräte. Das heißt, alle Computer laufen am Netzwerk?

F. K., BSc (BVT): 99,9 Prozent. Wir haben ganz vereinzelt Systeme, wenn Kollegen jetzt irgendwelche Daten, die sie von irgendwo kriegen, durchsehen müssen, und wir können natürlich aus Sicherheitsgründen nicht Daten, von denen wir nicht wissen, ob da nicht im schlimmsten Fall irgendwelche Malware drauf ist oder so, ins System einspielen. Da stellt man ihm dann einen Computer hin, mit der Software, die er braucht; das schaut er sich an, und wenn er seine Arbeit erledigt hat, nehmen wir die wieder weg, und die werden wieder gelöscht und kommen wieder ins Lager. Aber sonst gibt es im Prinzip keine Stand-alone-Geräte im BVT, sondern eben, wie gesagt, die Workstations der Mitarbeiter. Die sollen aber keine Daten auf diesen Workstations speichern, sondern die haben alle ihre Netzlaufwerke, und die Daten liegen bei uns im Serverraum.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Ich frage das deshalb - -

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Entschuldigung, ich unterbreche: Ich bitte, mit den Fragen nicht zu tief in den derzeitigen Stand des BVT einzudringen.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Alles klar. Ich werde nicht aufs - - (*Abg. Krainer: Es ist jetzt nicht verfahrensrelevant, und es geht uns alle nichts an, wie viel, wo der Computer steht! – Verfahrensrichter Strauss: Ja, ja! – Abg. Krainer: Das ist kritische Infrastruktur!*)

Vorsitzende-Stellvertreter Mag. Dr. Klaus Uwe Feichtinger: Welche Fragen der Abgeordnete Jenewein stellt, ist ihm vorbehalten. Es geht nur darum, dass man nicht in kritische Infrastruktur sozusagen hineinfragt.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Das wollte ich nur anmerken.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Ja, ja, danke für die Anmerkung.

Es ist insofern kritisch, aber ich frage nicht weiter in die Infrastruktur, denn wir wissen ja alle, dass das mit Windows läuft, und diese kritische Infrastruktur können Sie bei jedem Saturn kaufen. (*Verfahrensrichter Strauss: Nein, nein!*)

Die Frage zielt darauf ab, ob es dadurch möglich ist, dass man klassifizierte Dokumente auf einem Gerät per E-Mail verschicken kann. Darum geht es. Wenn die da ein Stand-alone-Gerät haben, dann können sie das nicht, weil das ja nicht im Netzwerk ist. Wenn ich eine Gerätschaft habe, die am Netzwerk hängt und die damit quasi eine Außenanbindung hat – also sprich: ins Netz –, ist es theoretisch möglich, klassifizierte Dokumente per E-Mail zu verschicken.

F. K., BSc (BVT): Es ist jedem Mitarbeiter möglich, E-Mails zu verschicken, auch nach außen hin. Wenn dort keine ausführbare Datei drinnen ist oder wenn dort kein Virus oder irgendetwas, wie man laienhaft sagt, dabei ist, dann wird diese E-Mail verschickt. Also wir haben keine Möglichkeit, zu scannen, ob der Inhalt vertraulich ist. Das obliegt einzig und allein der Verantwortung des Mitarbeiters.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Damit schlieÙe ich diesen Komplex schon wieder ab. Das war eigentlich die Antwort, die ich haben wollte, und darum habe ich mich dieser Frage auch so angenähert.

F. K., BSc (BVT): Also: Ja, jeder Mitarbeiter kann E-Mails verschicken.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Mhm. Und das ist eben uneingeschränkt - -

F. K., BSc (BVT): Nur von der Größe (*Abg. Jenewein: Ja, das ist klar! Wie überall!*), also wenn Sie das Postfach - -, dann geht es nicht. Aber sonst, prinzipiell, kann er sie, wenn er diese Daten im System hat, natürlich über E-Mail verschicken, ja.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Jetzt habe ich trotzdem noch eine Frage, auch wegen Ihrer Expertise: Wenn ich jetzt eine E-Mail zum Beispiel an eine gmail-Adresse verschicke (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Ja?*), mit einem Datenanhang, zum Beispiel einem Dokument, dann heißt das nichts anderes, als dass dieses Dokument nicht nur bei mir gespeichert ist, sondern auch beim fremden Host (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Vollkommen richtig!*), sprich: bei Google.

F. K., BSc (BVT): Vollkommen richtig.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Das heißt, wenn so etwas vorgekommen wäre, kann man davon ausgehen, dass Google ebenfalls solche Dokumente dann irgendwo – wo auch immer diese Server dann dort stehen – am System hat?

F. K., BSc (BVT): Ja. Ein fremdes System ist der Computer eines anderen – das sagt eigentlich alles.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Damit ist dieser Komplex wirklich abgeschlossen, aber das war jetzt noch eine persönlich interessante Mitteilung. Gut.

Herr F. K. (BVT), Sie sind der Programmierer des Programms Türoffner.exe. – Können Sie uns erklären, was das ist?

F. K., BSc (BVT): Ja, das kann ich Ihnen erklären. Wir haben im BVT Türen, die eigentlich alle elektronisch in irgendeiner Form gesichert sind. Das heißt, sie brauchen so eine Karte, eine Chipkarte, mit der Sie entweder bei den Bürotüren – da sind das runde Zylinder, da hält man sie einfach hin und kann aufsperrern – - - Und es gibt die anderen Türen wie zum Beispiel die von unserer - -, oder sagen wir: für die einzelnen Abschnitte, sowohl vom Gang rein als auch dann in spezielle Bereiche; dafür braucht man überall solche Öffner.

Jetzt ist es so, dass unser Gang, na ja, ich sage einmal, mindestens so lang ist wie dieses Zimmer, und früher, als ich das noch gemacht habe, war mein Zimmer ganz am Ende des Ganges. Wenn jetzt einer angeläutet hat – weil ja im EDV-Bereich nur EDV-Mitarbeiter und der Herr Direktor und der Abteilungsleiter rein können, die können diese Türen öffnen, die anderen haben bei einer Glocke angeläutet –, dann bin ich – am Tag sicher 20, 30 Mal – so eine Strecke gelaufen, habe die Tür aufgemacht und bin wieder zurückgegangen. Ich habe Ihnen anfänglich schon gesagt, ich habe HTL Elektronik/Nachrichtentechnik gemacht. Ich habe die Sache mit einem Mikrocontroller gelöst. Diese Türoffner.exe, die Sie da im Speziellen ansprechen, ist nichts anderes als eine Datei, die dem Mikrocontroller sagt: Mach die Tür auf! Also der Kollege kann quasi auf dem Monitor diese Datei öffnen, und dann sieht er den Status der Tür – ob sie offen ist, ob sie zu ist –, und er kann auch draufklicken und kann sagen: Öffne die Tür! – Und dann macht die Tür, die Verriegelung der Tür auf, und man braucht nicht vorzulaufen. Man braucht auf seiner Workstation

nur einmal zu klicken, und dann geht man nur bei seiner Bürotür raus und bittet den Kollegen, dass er zu einem kommt.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Alles klar.

Sie sind als Administrator hauptsächlich für die Wartung des Systems zuständig. (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Mhm!*) Das heißt, wenn jemand etwas kopiert haben will – das wissen wir mittlerweile –, kann er das nicht selbst machen, da muss er zu jemanden gehen, der - -

F. K., BSc (BVT): Das hat er *nie* selbst machen können.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Das hat er nie selbst machen können (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Ja!*), da muss er zu jemandem gehen, der das für ihn macht. Das heißt, er kommt mit einer Anweisung und sagt: Bitte, diese Daten da draufkopieren!, und das ist schriftlich. (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Ja!*)

Kontrollieren Sie das dann eigentlich inhaltlich, was da kopiert wird?

F. K., BSc (BVT): Nein. Er kommt mit einem Zettel, darauf steht genau die Datei, der Pfad, wo die Datei liegt, mit dem Dateinamen. Da unterschreiben er und sein Vorgesetzter, dass er die auf einem Datenträger haben will, und wenn der das hat - - Ich darf ja die Sachen nicht einmal lesen.

Meine Arbeit für einen Laien – sage ich jetzt einmal – erklärt: Ich bin ein Mechaniker von einem System. Ich bin dafür verantwortlich, dass es läuft; so wie der Mechaniker für ein Auto, ja. Ich mache die Wartung, aber ich bin nicht dafür verantwortlich, wenn derjenige zu schnell fährt oder falsch parkt. Das ist es. – Also er kommt mit einem Zettel zu mir, den er und sein Chef unterschrieben haben, dass er diese Daten auf einem externen Datenträger haben möchte. Ich stecke das Ding an und ich kopiere genau das hinauf, was auf diesem Zettel steht, unterschreibe dann, dass ich das rauskopiert habe, und das wird bei uns abgelegt.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Macht das irgendeinen Unterschied, welche Klassifizierungsstufe diese Dokumente haben?

F. K., BSc (BVT): Genau genommen sehe ich einen Dateinamen; und wenn da jetzt Dokument 27.docx, von mir aus, drinsteht, dann nehme ich das Dokument 27.docx und kopiere das heraus. Ich schaue da nicht rein, was da drinnen ist. Das steht mir auch gar nicht zu.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Wie ist das zum Beispiel, wenn einer mit einem USB-Stick kommt und fragt: Können Sie mir das bitte kopieren?

F. K., BSc (BVT): Eben, er braucht diesen Zettel - -

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Genau derselbe Ablauf?

F. K., BSc (BVT): Entschuldigung! – Genau. Er braucht diesen Zettel, den er und sein Vorgesetzter unterschrieben haben, und das ist es. Wenn wir Daten von extern einspielen, dann checken wir das Ganze auf Malware und Dateien, die wir nicht haben wollen; dazu gehören alle ausführbaren Dateien und solche Sachen. Vereinfacht kann man sagen, wir kopieren nur Bilder und PDF- und Textdokumente und solche Sachen.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Sie schauen aber nicht darauf, was drinnen ist?

F. K., BSc (BVT): Nein, wir machen mehr einen Virensan. Wenn es von extern kommt, machen wir einen Virensan und schauen gleichzeitig auf die Endung – auf die Endung, welche Dateien es sind; und ob die Endung passt, sehe ich sowieso.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Mhm. – In dieser Runde habe ich keine weiteren Fragen.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Sehr geehrter Herr Kontrollinspektor, danke für Ihr Kommen! Ich möchte von der IT einmal kurz weg.

F. K., BSc (BVT) (*erheitert*): Korrektur, ich bin seit 2016 nicht mehr Kontrollinspektor.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Sondern?

F. K., BSc (BVT): Ich habe von der Polizei gewechselt, ich bin jetzt in der Verwaltung. Mein korrekter Amtstitel ist Ministerialrat.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Danke, Herr Ministerialrat!

F. K., BSc (BVT) (*erheitert*): Kein Problem.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Ich gehe kurz von der IT weg. Es ist ja so, dass Sie, Kollege N. B. (BVT) und Kollege C. H. (BVT) aufgrund der Aussagen von Herrn A. H. (BVT) in dieser Causa in den Fokus gerückt sind. Deswegen würde ich Sie gerne fragen, welche Wahrnehmungen Sie generell zur Person A. H. (BVT) haben.

F. K., BSc (BVT): Kollege A. H. (BVT) ist eines Tages zu uns gekommen, bezüglich - - Sein Aufgabengebiet war Handyforensik. Also seine Aufgabe war, die Handys auszuwerten, die bei Hausdurchsuchungen sichergestellt wurden. Ich habe mit Kollegen A. H. (BVT) kaum Berührungspunkte gehabt, denn einerseits war er in einem anderen Büro, und andererseits, wie gesagt, war ich nicht zuständig. Bei uns ist Kollege C. H. (BVT) der Referatsleiter. Ich bin zwar sein Stellvertreter, aber da C. H. (BVT) die meiste Zeit da war, habe ich, wie gesagt, kaum etwas mit ihm zu tun gehabt.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Haben Sie die Konflikte zwischen C. H. (BVT) und A. H. (BVT) wahrgenommen?

F. K., BSc (BVT): Ich weiß - - Eigentlich nein. Ich weiß natürlich, es hat – Spannungen kann man gar nicht sagen –, es waren einzelne Sachen, die man dann beim Kaffee beredet, sei es jetzt, weil Kollege A. H. (BVT) nicht in ein anderes Dienstsysteem hätte wechseln wollen. Das hat mir Kollege C. H. (BVT) natürlich erzählt. Da hat er gesagt, die Argumente, die er bringt, sind einfach nicht nachvollziehbar, aber er will nicht. – Und das war es, mehr war es nicht! Es hat sicherlich niemals einen Streit oder so - - Das geht mit dem C. H. (BVT) gar nicht, mit dem kann man gar nicht streiten.

Es hat sicher nie einen Streit gegeben oder sonst irgendetwas, sondern das ist eines der Dinge, das man halt so, wenn man beim Kaffee beisammensitzt, beredet. Da hat er gesagt, der redet so einen Blödsinn, was das angeht! Er hätte das Dienstsysteem wechseln sollen, und er hat sich aber mit wirklich ganz eigenartigen Begründungen gewehrt, die man eigentlich nicht hat nachvollziehen können. – Das hat er mir einmal erzählt, ja.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Was waren das für Begründungen, die nicht nachvollziehbar waren?

F. K., BSc (BVT): Das geht jetzt schon fast in Richtung von Hörensagen: Er kann nicht in ein anderes System wechseln, denn er muss Ermittlungen machen, und solche Sachen. – Nur, er hat keine Ermittlungen zu machen gehabt! Er hat die Handys zum Auswerten gehabt, sonst nichts.

Oder: Er braucht unbedingt einen Nachtdienst, weil er muss - - Er hat immer irgendwelche Bezugspersonen gehabt, etwa für spezielle Adapterkabel für Handys, die nur der ihm bringen kann und unter der Hand. – Es ist Schwachsinn, ganz einfach. Wie gesagt, für die Systeme, die es gibt, gibt es einen Koffer dazu, darin sind alle Adapter, die es gibt, und das, was diese Dinge nicht können - - Selbst wenn ich jetzt mit irgendeinem Wunderkabel daherkomme, funktioniert es dann mit dem System nicht. Also - -

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Okay.

Wissen Sie, wie A. H. (BVT) ins BVT kam?

F. K., BSc (BVT): Wie gesagt, ich kümmere mich um Netzwerk und Server. Meine Wahrnehmung: Eines Tages war er da. Es hat Kollegen gegeben, die gesagt haben: Puh, nicht gut, wenn der bei euch ist, denn da hat es Sachen gegeben! – Da habe ich gesagt: Das fällt alles unter Hörensagen.

Das möchte ich hier jetzt gar nicht weiter kommentieren, denn das ist sicher nicht die Qualität der Aussagen, die Sie gerne hätten. Das ist nur Ganggeflüster, was ich dazu sagen könnte.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Wer waren die Kollegen?

F. K., BSc (BVT): Die mir gesagt haben, beim A. H. (BVT) muss man aufpassen?

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Ja.

F. K., BSc (BVT): Ein Kollege war Kollege Sieber, der hat mir das zum Beispiel einmal gesagt, denn es hat Probleme gegeben. Er war schon einmal bei uns, er war meines Wissens bei der Observation, und dort ist es auch irgendwann einmal dazu gekommen, dass er Kollegen wegen Sachen beschuldigt hat, wovon alle anderen gesagt haben, dass die so nie passiert sind. (*Abg. Krisper: Mhm!*)

Das haben wir nicht gewusst, denn die Observation war immer eine getrennte Einheit. Wie gesagt, Kollege Sieber ist dann eines Tages zu mir gekommen und hat gesagt: Du, da müsst ihr aufpassen, das ist - - Bis dorthin habe ich ihn aber nicht einmal richtig gekannt. Es war schon ein Name für mich, aber nicht mehr.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Haben Sie Wahrnehmungen zum Verhältnis zwischen A. H. (BVT) und Herrn M. W. (BVT)?

F. K., BSc (BVT): Nein, überhaupt nicht.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Frau R. P. (BVT)?

F. K., BSc (BVT): Nein.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Herr C. M. (BVT)?

F. K., BSc (BVT): Nein.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Zu seiner IT-Kompetenz: Wie würden Sie die beschreiben?

F. K., BSc (BVT): Von A. H. (BVT)?

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Ja, bitte schön.

F. K., BSc (BVT): Herr A. H. (BVT) hat bei uns Handyforensik gemacht. Das heißt, er hat die Handys, die gekommen sind - - Da gibt es so ein System, da schaut man zuerst, welches Handy das ist, und wenn man es weiß, dann schaut man in dem Kasterl – das ist ein Kasterl ungefähr so groß wie das Mikrofon, das ich hier vor mir stehen habe - - Da sagt dann das System: Schau nach, nimm Kabel 237! Man macht dann den Koffer auf, nimmt das Kabel 237, steckt das an und drückt auf Start. – Das ist das, was Herr A. H. (BVT) gemacht hat. (*Heiterkeit.*)

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Okay, also das entspricht der Beurteilung des Herrn R. B. (BVT), der gemeint hat: „Handyforensik [...] Alle anderen IT-Tätigkeiten [...] – da sind seine Kenntnisse sehr rudimentär, würde ich sagen.“

F. K., BSc (BVT): So könnte man das freundlich ausdrücken, ja. (*Heiterkeit bei der SPÖ.*)

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS) (*erheitert*): Oder wie Herr N. B. (BVT) gemeint hat: keine Ahnung bei Netzwerk, Infrastruktur, Routing.

F. K., BSc (BVT): Ich glaube, er hat uns da irgendwann einmal als Servermenschen bezeichnet. Ihm haben wir das zu verdanken, dass auf unserer Tür ein Zettel hängt: Achtung, freilaufende Servermenschen! Bitte nicht füttern! (*Heiterkeit.*) – Das hängt jetzt auf unserer EDV-Tür.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Okay.

Ist Ihnen irgendwie erklärlich, warum Sie und Kollege N. B. (BVT) und Kollege C. H. (BVT) im Fokus von Herrn A. H.s (BVT) Aussagen standen?

F. K., BSc (BVT): Eigentlich nicht. Ich kann mich nur erinnern, das Einzige, wo er vielleicht irgendwann böse war auf mich - - Ich habe einmal, aber nicht einmal direkt zu ihm, sondern wir haben im Zuge einer Kaffeerunde darüber geredet, dass er es mit seinen Dienstzeiten nicht besonders genau nimmt, und das habe ich einfach nicht eingesehen. Das habe ich einmal im Zuge einer Kaffeerunde angemerkt. Möglicherweise war er deswegen auf mich böse. Ich bin sicher, er hat das dann irgendwann einmal gehört, dass ich das gesagt haben soll. Stimmt auch, dass ich das gesagt habe.

Ja, aber sonst, wie gesagt, habe ich mit ihm kaum etwas zu tun gehabt, denn er hat seine Telefone ausgewertet, und ich habe mich um mein Netzwerk, um meine Server gekümmert.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Mhm.

Liest man sich die Hausdurchsuchungsanordnung durch – ich lege sie vor, Dokument Nummer 795, Seite 4 –, so ist die Begründung, warum eben Sie, N. B. (BVT) und C. H. (BVT) da im Fokus standen, eher nicht nachvollziehbar. (*Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück vorgelegt. – Die Auskunftsperson liest in dem ihr vorgelegten Schriftstück.*) – Seite 4.

Ich komme zu Seite 5, zweiter Absatz, wo eben steht:

„Genauso wie C. H. (BVT) verfügen laut Angaben eines Zeugen“ – also A. H. (BVT) – „auch F. K. (BVT) und N. B. (BVT) über Zugang zu den Servern und ist es diesen Personen auch möglich, auf alle E-Mails der Bediensteten des BVT zuzugreifen. Da sie Mitarbeiter von C. H. (BVT) sind, ist davon auszugehen, dass sie ebenso über Informationen verfügen, die für die Aufklärung des Sachverhaltes erforderlich erscheinen. Sollte C. H. (BVT) die Kopie nicht selbst angefertigt, sondern den Auftrag weitergegeben haben, dürften sich diese Informationen auch in den elektronischen Daten des N. B. (BVT) oder des F. K. (BVT) finden. Auch F. K. (BVT) ist es möglich, genauso wie C. H. (BVT) und N. B. (BVT), von zu Hause aus auf den Server zuzugreifen.“

Jetzt ist es ja so, dass das OLG in seiner Entscheidung selbst den Anfangsverdacht gegen C. H. (BVT) verneint hat (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Richtig!*), also der Link zu Ihnen ist noch absurder. (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Richtig!*)

Ich lege Dokument Nummer 8122 vor. (*Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück vorgelegt.*) BVT-Chef Gridling meinte, in einer E-Mail am 12. März 2018 – das E-Mail geht an die Frau Generaldirektorin, cc an Fasching –: „Eigenartig ist, dass nur K und B als Zeugen genannt wurden, obwohl es auch noch anderen Bediensteten des Referates IKT über Remote Zugriff möglich war von Zuhause auf die Server zuzugreifen.“ (*Die Auskunftsperson liest in dem ihr vorgelegten Schriftstück.*)

Verstehe ich das richtig, dass es eigentlich vielen Bediensteten des IKT-Referats möglich war und demnach - -

F. K., BSc (BVT): Ich habe es, glaube ich, heute schon am Anfang erwähnt, als mich der Herr Jenewein gefragt hat: Wir haben – bitte, mich nicht genau festzulegen – sicher circa 100 Notebooks, die alle Zugänge zu den Systemen haben, und die Mitarbeiter können in ihrem Bereich, wofür sie berechtigt sind, genau so wie auf ihrer Workstation im Büro, auf ihre Daten zugreifen.

Wir Administratoren haben natürlich erweiterte Rechte, die ich ja brauche, um meine Arbeit zu erledigen, klar; aber dass der C. H. (BVT), der N. B. (BVT) und ich da jetzt zum Handkuss gekommen sind, ist reine Willkür, sage ich jetzt einmal, weil es zu diesem Zeitpunkt sicher sieben Leute gegeben hat, die genau exakt die gleichen Rechte wie wir haben – vielleicht nicht das gleiche Wissen, das mag schon sein, aber von den Rechten her. Man braucht aber, um in einem Dateisystem auf Dateien zuzugreifen, nicht besonders viel zu wissen. Aber wenn ich das Recht habe, könnte ich das tun.

Also warum der C. H. (BVT), der N. B. (BVT) und ich, dafür kann man – selbst wenn man sich noch so bemüht – keine logische Begründung finden.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Auch das Gericht hat keine gefunden.

F. K., BSc (BVT): Ja, eh nicht, das geht auch nicht.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Ja.

Herr A. H. (BVT) hat hier ausgesagt, wer eben noch die Systemadministratorenrechte hat. Neben Ihnen hat er da noch aufgezählt: R. B. (BVT), C. H. (BVT), G. B. (BVT), P. B. (BVT) (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Richtig!*), N. B. (BVT) und F. W. (BVT) (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Ja, richtig!*) und noch einen Kollegen vom HNaA, der ist neu.

F. K., BSc (BVT): Das ist Kollege G. B. (BVT), der ist vom HNaA gekommen, ja.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Okay.

Sind Sie und auch Kollege N. B. (BVT) und Kollege C. H. (BVT) unter diesen Personen die Ältestgedienten?

F. K., BSc (BVT): Kollege C. H. (BVT) und ich sind fast gleichzeitig, 1997, dort hingekommen. Von den Altgedienten hat uns einer verlassen, das ist der Kollege O. H. (BVT), der hat aber schon vor Jahren im Referat gewechselt. Aber ja, der C. H. (BVT) und ich sind sicherlich die Ältesten. Der R. B. (BVT) ist, glaube ich, 2003/2004 – ich kann heute nur mehr raten – dazugekommen. Wie gesagt, von Anfang an sind Kollege C. H. (BVT) und ich dabei gewesen.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Das heißt, da wurden die ältestgedienten BVT-Mitarbeiter in dem Bereich in den Fokus genommen.

F. K., BSc (BVT): Das kann man von N. B. (BVT) nicht sagen, weil der N. B. (BVT) ist in Summe eigentlich erst wenige Jahre bei uns. Er ist dazwischen einmal weg gewesen, weil er beim Bundeskriminalamt war, und jetzt ist er wieder da. Zum Untersuchungszeitpunkt aber – das wird er Ihnen eh selbst gesagt haben –, um den es geht, war Kollege N. B. (BVT) nicht einmal Mitarbeiter des BVT; er war zu diesem Zeitpunkt im Bundeskriminalamt.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Wie würde es in der Abteilung ohne Sie, C. H. (BVT) und N. B. (BVT) ausschauen?

F. K., BSc (BVT): Na ja, traurig, weil wir jetzt schon viel zu wenige sind. Also wir sind von der Arbeit her, das System ist - - Ich habe ja schon gesagt, als ich angefangen habe, haben wir zwei Server gehabt und ungefähr 20 Workstations. Heute haben wir österreichweit 800, 900 Leute an dem Netz hängen, und alles, was dazwischen ist, haben wir im Prinzip aufgebaut.

Es ist so: Sukzessive sind die Leute immer mehr geworden, und dadurch muss man die Kapazitäten erhöhen. Das heißt, man braucht größere, stärkere Netze, man braucht mehr Geräte, man braucht mehr Speicher, man braucht mehr Server – aber die Leute in der EDV sind nicht mehr geworden oder nicht in diesem Ausmaß mehr geworden, wie das System gewachsen ist. Daher, sage ich jetzt einmal, würde jeder einzelne Mitarbeiter extrem fehlen, aber C. H. (BVT) und ich haben sicher das umfangreichste Wissen, was Server, Netzwerk angeht, weil wir es, wie gesagt, gebaut haben.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Hätten Sie eine wichtige Kompetenz in der Umsetzung der BVT-Reform, wenn Sie so altgediente IT-Experten sind?

F. K., BSc (BVT): Nein. Nein, ich bin glücklich, wenn ich bei meinen Netzwerken und meinen Servern bleiben kann, also bei einer Reform habe ich keinen Auftrag in irgendeiner Form.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Ich lege Dokument Nummer 1079, Seite 32, vor. *(Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück vorgelegt.)* Das ist das bekannte Protokoll vom Gespräch zwischen dem WKStA IT-ler Knezevic *(Auskunftsperson F. K. (BVT): Ja!)* und dem Zeugen A. H. (BVT), wo es abseits der Einvernahme und der Wahrheitspflicht ein Gespräch zwischen A. H. (BVT) und dem IT-ler gab, da die Frau Staatsanwältin meinte, da spricht Kompetenz zu Kompetenz. *(Auskunftsperson F. K. (BVT): Mhm!)*

Ich würde Sie bitten, das durchzulesen und Ihre Meinung dazu zu äußern.

F. K., BSc (BVT): Die ganze Seite?

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Ja.

F. K., BSc (BVT) *(in dem vorgelegten Schriftstück lesend):* Das ist ein unheimlicher Blödsinn, was ich da lese.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Können Sie bitte jeweils sagen, warum was ein Blödsinn ist?

F. K., BSc (BVT): Na ja. „Es sind vermutlich private Server und Cloud Dienste im Einsatz.“ – Ich meine, der kann sich nur einen schlechten Film angeschaut haben. Wir lagern keine Daten aus. Wir haben die sensibelsten, einige der sensibelsten Daten, die es überhaupt gibt, wir können die nicht zu Google kopieren –deshalb haben wir ja eine eigene EDV!

Ich weiß nicht, ob es Ihnen aufgefallen ist, aber wir haben so gesehen nicht einmal eine eigene Webseite. Ja, es gibt www.bvt.gv.at, aber die ist gar nicht bei uns gehostet. Wir schauen, dass wir nach außen hin überhaupt keine Angriffspunkte vom Netz her haben, denn alles, was nicht da ist, kann nicht gehackt werden. Daher, wie gesagt, wollen wir auch gar keine Webserver betreiben; die Informationsseite www.bvt.gv.at ist am BMI gehostet und nicht bei uns. *(Abg. Krisper: Mhm!)*

Uns können Sie nur E-Mails schicken, und da betreiben wir einen sehr, sehr hohen Aufwand, dass da nichts passiert.

Ich habe noch nicht ganz zu Ende gelesen, aber das ist sagenhafter Unsinn, was da steht. *(Die Auskunftsperson liest in dem ihr vorgelegten Schriftstück.)*

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Dokuwiki?

F. K., BSc (BVT): Ja, richtig, das stimmt. Wir haben einen internen Wikiserver, worauf wir die Systemdokumentationen haben. Wie gesagt, man muss irgendwie den Überblick behalten, man kann sich nicht alles merken, und daher dokumentieren wir das auch, weil hauptsächlich Kollege G. B. (BVT) und ich beziehungsweise C. H. (BVT) früher im gleichen Einsatzbereich arbeiten. Da ist es natürlich sinnvoll, wenn man Sachen, die man konfiguriert, die man macht, auch für die anderen verfügbar hat, damit die weitertun können, wenn man krank oder gerade nicht verfügbar ist.

„Es ist damit zu rechnen dass Fernlöschungsmechanismen installiert wurden“. Personen müssen unbedingt bewacht werden.

Ich glaube, wie Herr A. H. (BVT) da war, hat ihm irgendjemand gesagt, man möge überprüfen, ob er überhaupt berechtigt sein sollte, in Zukunft noch eine Waffe zu tragen. *(Heiterkeit bei der SPÖ.)* Ich kann mich dem nur anschließen. Es tut mir leid.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Ist Ihnen verständlich, warum der IT-ler der WKStA dem Ganzen Glauben geschenkt hat, weil schließlich hat er sich dann dieser Furcht vor der Fernlöschung angeschlossen?

F. K., BSc (BVT): Nein, es ist mir absolut nicht, es ist mir nicht nachvollziehbar, warum er so etwas nicht hinterfragt, vor allem wenn mir, wie gesagt, die Person A. H. (BVT) mir gegenüber sitzt. Ich will ihn jetzt nicht extra schlechtmachen, aber ich meine, er ist ein 45 Jahre alter Gruppeninspektor, der auf der Grundlaufbahn ist, weil er bis heute nicht einmal einen Chargenkurs geschafft hat. Und der erzählt über Systeme und über Cloud-Dienste und was der Teufel worüber, wo er null Ausbildung hat, in keiner Richtung!

Wenn mir jemand so etwas erzählt, dann muss ich irgendwann einmal einfach so einmal doch hinterfragen: Warum weißt denn du das? Und wenn dann nichts kommt, dann weiß ich ungefähr, was ich von so etwas halten kann, würde ich sagen, aber - -

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Ja, aber Herr Knezevic hat laut Aktenvermerk gemeint: „Knezevic betont die Wichtigkeit im Hinblick darauf, dass davon auszugehen ist, dass Mitarbeiter der IT-Abteilung die Möglichkeit haben, Daten über Fernlöschung zu beseitigen.“ – Hat er sehr glaubhaft gesagt.

F. K., BSc (BVT): Wie gesagt, dieser strapazierte, vielmals strapazierte Ausdruck Fernlöschung, das muss man halt sehr differenziert sehen. Ich habe Ihnen anfangs erklärt, es ist nicht möglich, eine Taste, egal wie die aussieht, zu drücken – und alles ist weg. Das dauert bei diesen Datenmengen ewig. Also wie gesagt, eine 200-Terabyte-Raid zu formatieren dauert zwischen 50 und 70 Stunden ungefähr. Also man kann nicht - -

Und selbst wenn das möglich wäre, wie würde es dann ausschauen, wenn morgen in der Früh die Mitarbeiter kommen, und es ist nichts mehr da. Was täten wir denn dann? – Also, Sie wissen, was ich meine?

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Ja.

F. K., BSc (BVT): Also stellen Sie sich vor, Sie kommen, drehen in der Früh auf, und alles ist leer, es ist nichts mehr da. Und dann sagen wir: Ja, wir haben es gestern aus Sicherheitsgründen gelöscht!? – Ich meine - - Und dann sind österreichweit 900 Leute da und sagen: Und, heute? Was tue ich?

Also es ist allein das ein Blödsinn. Man kann nicht hergehen und jetzt ein komplettes System löschen. Abgesehen davon, dass so etwas wirklich nicht in einer halben Stunde erledigt, nicht in einer halben Stunde zu machen ist. Das dauert Tage, wenn ich wirklich unser System - -

Wie gesagt, abstecken kann ich es, das geht. Abstecken ja – aber dann stecke ich es wieder an und dann ist es wieder da. Aber löschen? – Nein.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Sie haben Herrn Knezevic ja selbst bei der Hausdurchsuchung kennengelernt.

F. K., BSc (BVT): Kurz, ja.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Haben Sie eine Wahrnehmung zu seinem Verständnis von IT? Hat er sich schnell zurechtgefunden? Oder war das zu kurz?

F. K., BSc (BVT): Zu wenig. Ich habe ein bisschen den Eindruck gehabt, sie haben es sich anders vorgestellt, sie hätten nicht geglaubt, dass so ein großes System da ist. Ich glaube, er war überrascht. Er hat mich mehrmals gefragt, ich soll ihm das System erklären, wo was ist, nicht nur - - Wie gesagt, selbst jetzt nur für die Oberfläche brauche ich einen halben Tag bis einen Tag, dass ich - -, geschweige denn, dass ich ins Detail gehe. Deshalb habe ich ihn immer wieder gefragt: Sagen Sie mir einfach, was Sie suchen! Ich gebe es Ihnen doch eh. Ich habe ja nichts zu

verstecken. Sagen Sie mir, was Sie suchen! Ich stecke nur eine Platte an und ich kopiere es Ihnen runter.

Und er hat mir immer wieder gesagt, er weiß nicht, was er sucht. Aber ihn haben Sachen interessiert wie zum Beispiel unsere interne Dokumentationsdatenbank. Da habe ich gefragt: Was tun Sie denn mit dem? – Das hat er mir nicht erklären können.

Ich glaube, sie haben nicht genau gewusst, was sie erwartet, wenn sie zu uns reinkommen. Diesen Eindruck habe ich gewonnen.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Danke.

F. K., BSc (BVT): Gerne.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Nur einleitend kurz eine Frage – Sie haben ja geschildert, wie am 28. bei der Hausdurchsuchung Beamte zu Ihnen kommen und Sie sagen: Ich zeige Ihnen alles!, und die haben nicht gewusst, was sie suchen –: Können Sie das ein bisschen genauer beschreiben?

F. K., BSc (BVT): Es war wirklich - -, also der Dialog hat so stattgefunden. Ich habe einfach gesagt: Sagen Sie mir, wonach Sie suchen! Und sie haben gesagt, sie wissen nicht, was sie suchen. Dann habe ich sie gefragt: Na wie wollen Sie denn dann etwas finden, wenn Sie nicht wissen, was Sie suchen? – Na ja, wir müssen da alles anschauen. Sage ich: Okay, gut. Und das war es dann.

Die Durchsuchung bei mir, bei den Räumlichkeiten, das waren eins, zwei, im Wesentlichen waren es drei Räume - - Und die sind halt so, die haben sich verteilt, sage ich jetzt einmal, und jeder hat halt irgendwo ein Kastl aufgemacht, ein Kastl zugemacht, hat hineingeschaut. Wie gesagt, sie haben nicht Halt gemacht, sie haben sogar meine Socken einzeln herausgenommen und haben sich die Socken angeschaut. Also - -

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Die Socken?

F. K., BSc (BVT): Ja, meine Sockenlade hat es auch - - Da habe ich dann einen gefragt: Was machst denn? Hat er gesagt: Na ja, da könnte ein USB-Stick drinstecken. – Ja, eh. (*Heiterkeit bei der SPÖ.*) Also versteckt sein.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Haben Sie dann nachgeschaut, ob auf den Socken Zöhrer draufsteht?

F. K., BSc (BVT) (erheitert): Nein. Ich weiß es nicht. Nein, ich glaube - - Er hat dann eh aufgehört. Es war ihm dann peinlich. Weil ich ihn angesprochen habe, hat er dann aufgehört und hat gesagt - - Es war so.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Und da ist ja auch eine Festplatte sichergestellt worden.

F. K., BSc (BVT): Es ist - - Bei mir zu Hause sind sicher *viele* Festplatten - -

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Nein, nicht bei Ihnen. – Ich lege Ihnen das Dokument Nummer 7967 vor. (*Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück vorgelegt. –Die Auskunftsperson liest in dem ihr vorgelegten Schriftstück.*)

F. K., BSc (BVT): Ich weiß jetzt, was Sie für Platten meinen, ja.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Da passiert etwas Seltsames. Können Sie den Vorgang schildern, der da beschrieben wird?

F. K., BSc (BVT): Bedingt, sage ich jetzt einmal. Der Grund ist: Sie haben ja am Anfang gehört, dass ich heute um halb zwölf von der WKStA eine Verständigung bekommen habe, via E-Mail, dass gegen mich ab heute, also eben halb zwölf heute Vormittag, wegen Falschaussage – bei meiner Aussage, die ich im April gemacht habe – ermittelt wird.

Also zu den Inhalten der Platte möchte ich ganz gerne nichts sagen, wenn das möglich ist. Da möchte ich mich gerne der Aussagepflicht entziehen. Ich sage Ihnen gerne, was passiert ist, warum die Platten dort waren, wo sie waren.

Ich habe heute schon einmal erwähnt: Jedes Jahr zwischen Februar, März habe ich ein Back-up von unseren Commcenter-Daten gemacht, die offline sind, weil es eben, wie gesagt, extrem sensible Daten sind. Da hat mich der Kollege immer angerufen und hat mir gesagt, wenn er soweit ist, wenn er die Daten, die er gesichert haben will, alle beieinander hat, und ich habe diese Platte genommen und bin dann rüber zu ihm und habe die rüberkopiert und habe sie dann bei mir wieder im Büro versperret.

Diese Platten lagen bei mir auf dem Schreibtisch, an dem ich gesessen bin, weil ich die an diesem Tag, es war 9 Uhr Vormittag - - Ich wäre an diesem Tag rüber und hätte diese Back-ups machen wollen. Daher sind diese Platten bei mir gewesen. Die sind bei mir am Schreibtisch - - Die sind nicht allein gewesen, sondern die sind direkt bei mir da am Schreibtisch gelegen, und ich bin nebenbei gesessen.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Die Staatsanwältin bezieht sich da auf die Frau Mag. M. K. (BVT) und stellt fest: „Sie“, also M. K. (BVT), „habe erst jetzt festgestellt (Anm: 2 Wochen nach der Durchsuchung), dass eine Festplatte mit sensiblen Daten, die normalerweise in einer anderen Abteilung des BVT aufbewahrt wird und daher, wenn sie auch tatsächlich dort aufbewahrt worden wäre, niemals im Zuge der Durchsuchung im Büro des F. K. (BVT) gefunden worden wäre, offensichtlich bei der Durchsuchung sichergestellt worden ist.“

Ist das richtig?

F. K., BSc (BVT): Das ist richtig, ja. Die beiden Datenträger sind bei mir auf dem Schreibtisch gelegen, und da sind sie sichergestellt worden, ja.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Warum ist das erst zwei Wochen nach der Durchsuchung festgestellt worden, dass die Festplatte fehlt?

F. K., BSc (BVT): Also warum das so kommuniziert worden ist, weiß ich nicht. Ich war, wie gesagt, an diesem Tag ja nicht im Büro, weil ich bei meiner eigenen Hausdurchsuchung war. Ich habe das dann gleich - - Im Prinzip habe ich am Abend dann ein Sicherstellungsprotokoll gekriegt, das mein Kollege entgegengenommen hat, von den Dingen, die bei mir im Büro sichergestellt worden sind. Und da sind diese Datenträger drauf gewesen.

Dann hat man in den Medien oft, x-mal gelesen, es wurden keine rele- -, keine sensiblen Daten sichergestellt, und alles. Daher habe ich das dann einfach als meine Pflicht erachtet, dass ich eben meinem Abteilungsleiter und Kollegin M. K. (BVT) – das ist unsere Juristin, die Sie ja, glaube ich, eh schon kennen – dann geschrieben habe, damit sie eben wissen, dass diese Daten auch dabei sind und das eigentlich nicht stimmt, was in den Medien steht. Und dieses E-Mail ist dann leider Gottes, aus welchen Gründen auch immer - - Ich war ein bisschen blauäugig, weil ich hätte mir gedacht, wenn ich bei einer Staatsanwaltschaft eine Aussage mache, dann bleibt das dort, aber das ist - - Wenn ich es selber an die Medien geschickt hätte, diese Aussage, wäre es, glaube ich, auch so schnell gegangen. Also es - -

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Jetzt sage ich Ihnen einmal etwas zur Geschwindigkeit und zur Sorgfalt.

Aber vorher noch eine Frage: Welche sensiblen Daten waren auf dieser Festplatte?

F. K., BSc (BVT): Es waren Daten von Neptun beziehungsweise ZQB, waren auf diesen Datenträgern drauf; das sind die Back-up-Platten.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Was heißt Neptun? Was für eine Art von Daten sind das?

F. K., BSc (BVT): Das ist ein Informationsaustausch mit den europäischen Geheimdiensten.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Also das gehört zum sensibelsten Datenbereich des BVT?

F. K., BSc (BVT): Ja.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Und ist besonders streng geschützt?

F. K., BSc (BVT): Ja.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Und ZQB ist was?

F. K., BSc (BVT): Zentrale Quellenbewirtschaftung.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Ist das besonders streng geschützt?

F. K., BSc (BVT): Ja, es ist auf jeden Fall sehr sensibel, da sind die Berichte drauf, wenn Sie Ermittler treffen mit eben verdeckten, mit Quellen - -

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Sind dort Klarnamen von Quellen drauf?

F. K., BSc (BVT): Ah, ganz ehrlich, ich habe die Z- - (*Abg. Krainer: Halt! Ich muss jetzt eines festhalten: Das ist nur für eine vertrauliche Sitzung!*)

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Okay, gern. Aber wir sind uns einig: eine der sensibelsten Dateien des BVT.

F. K., BSc (BVT): Es ist sicherlich nicht gut, wenn das öffentlich wird, ja.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): So, und jetzt passiert Folgendes: Das liegt bei Ihnen am Schreibtisch, wird mitgenommen (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Ja!*) am 28. Februar. Am 14. März gehen Sie mit Frau Mag. M. K. (BVT) in die WKStA, und da wird die Festplatte gegeben (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Mhm!*), ohne dass das vorher von irgendwem, auch nicht von Ihnen, urgiert worden ist oder gewarnt worden ist.

Und jetzt sage ich Ihnen eines, und das ist wirklich überraschend: Dann schauen Sie sich das später an, ohne jede übertriebene Hast, und schreiben am 23. März, fast einen Monat nach der Hausdurchsuchung:

„Hallo M. K. (BVT), Hallo G. P. (BVT)“ – also an die Frau M. K. (BVT) und den Herrn G. P. (BVT) –, „es tut mir leid, dass ich euch vor dem Wochenende noch eine schlechte Nachricht übermitteln muss, Aber: Ich hab mir die Commcenter-Back-up-Platte, die ich von der WKStA zurück bekommen habe jetzt genau angesehen. Ich stellte soeben fest, dass diese Platte auch noch eine Sicherung der ZQB (Zentrale Quellenbewirtschaftung) samt Daten bis zum 29.8.2013 enthält.“

Und dann geht es weiter: „Neptune-Exchange-Datenbank“ (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Ja!*), und: „2 Sicherungen der PWGT (Police Working Group on Terrorism)“.

Und da kommen Sie erst knapp einen Monat nach der Hausdurchsuchung drauf, dass das da drauf ist, und sagen: Jössas na, ich habe euch eine schlechte Nachricht zu übermitteln!?

Ich möchte nur eines wissen: Warum sind Sie nicht sofort draufgekommen, und wo ist der Fehler im BVT, dass das nicht sofort bemerkt worden ist, dass da einfach eine der heikelsten Festplatten im ganzen BVT mitgenommen worden ist?

F. K., BSc (BVT): Das wusste ich. Also ich wusste, dass das eine der heikelsten Festplatten war, wie ich die Sicherungsprotokolle gesehen habe, dass die mitgenommen worden sind. Und wie gesagt: Diese Platte habe ich genau einmal im Jahr in Verwendung. Den überwiegenden, den restlichen Teil des Jahres ist die Platte versperrt.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Das ist nicht der Punkt. – Also Sie haben sofort bemerkt: Da ist etwas passiert!?

F. K., BSc (BVT): Aber ich muss auch dazusagen, ich wusste nicht mehr – da die Platte, wie gesagt, einmal im Jahr in Verwendung ist –, was ich jetzt 2012 zum Beispiel auf diese Platte draufkopierte habe. Ich weiß nur: Diese Platten sind sehr, sehr sensibel, und daher wurde auch entsprechend damit umgegangen.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Sie haben also sofort bemerkt, dass diese Festplatte mitgenommen worden ist?

F. K., BSc (BVT): Nein. Ich war an dem Tag ja bei meiner Hausdurchsuchung in Langenlois. Ich habe dann erst - -

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Wann haben Sie es bemerkt?

F. K., BSc (BVT): Ah, als mir der Kollege, als ich das Sicherstellungsprotokoll gekriegt habe und ich dann durchgeschaut habe beziehungsweise ich - -

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Das war wann?

F. K., BSc (BVT): Ich weiß es nicht mehr. Ich sage es Ihnen ganz ehrlich: Ich weiß es nicht. Es ist - -

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Na war es am nächsten Tag? Es wird ja nicht drei Wochen später gewesen sein. War es kurz danach?

F. K., BSc (BVT): Nein, es war sicherlich nicht gleich am nächsten Tag, aber es war - -

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Zeitnah.

F. K., BSc (BVT): Es war eher zeitnah, ja, würde ich sagen.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Und was haben Sie daraufhin unternommen?

F. K., BSc (BVT): Ich habe das E-Mail der Frau M. K. (BVT) - - Eigentlich so richtig wach geworden bin ich dann, als ich in den Medien immer wieder gelesen habe, es sind keine sensiblen Daten sichergestellt worden. Ich habe mir gedacht, eigentlich stimmt das so nicht, und deswegen habe ich das Frau M. K. (BVT) und meinem Abteilungsleiter dann geschrieben.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Das heißt, wenn das nicht schon in Zeitungen gestanden wäre, wären Sie gar nicht so alarmiert gewesen, dass Sie Frau Mag. M. K. (BVT) informieren, dass da Festplatten mit Dateien der Zentralen Quellenbewirtschaftung (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Die Frau Mag. M. K. (BVT) - -!*) – lassen Sie mich einmal ausreden! (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Entschuldigung!*) –, der Neptun-Datenbank, der Police Working Group on Terrorism und so weiter mitgenommen worden sind?

Ich will da gar nicht mehr dazu wissen, weil da ist etwas passiert, was in dieser Art und Weise niemals im BVT - - Und da kann man nicht die Verantwortung zur WKStA oder zur EGS rüberschieben.

Jetzt frage ich Sie etwas anderes: War diese Festplatte mit einem Passwort gesichert?

F. K., BSc (BVT): Nein.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Die Festplatte, auf der die Zentrale Quellenbewirtschaftung, Neptun-Datenbank und alles drauf ist, war ohne Passwort auslesbar?

F. K., BSc (BVT): Ja. (*Abg. Pilz: Na bumsti!*) – Darf ich dazu vielleicht erklärend etwas sagen? Ich habe Ihnen gesagt, mein Büro ist direkt neben dem Serverraum. In meinem Büro, versperrt in einem Holzkastl, also in einem Holzmöbel, sind diese Platten gewesen. Genau eine Tür daneben, die gleiche Tür mit dem gleichen Schloss, ist unser Serverraum, wo die aktuellen Daten - - Nicht

sechs Jahre alte Daten, sondern genau diese! Wir sind in dem innersten Kern des Sicherheitsbereichs, dort ist mein Büro.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Ja, Herr F. K. (BVT), wir machen uns gerade ein Bild, wie es dort zugeht.

F. K., BSc (BVT): Und wie gesagt, die Daten liegen im Serverraum live. Also wenn jemand - -

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Das ist alles nicht der Punkt. Es geht darum – nur damit klar ist, wie ernst das alles ist –: Da liegt eine Festplatte, ohne Passwort (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Ja!*), ohne Sicherung durch ein Passwort, die wird mitgenommen, und ich weiß ja nicht, wer darauf zugegriffen hat, hoffentlich niemand, der sich das angeschaut hat.

F. K., BSc (BVT): Genau. Hoffen wir alle.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Mit sensibelsten Daten. Sie kommen drauf, schlagen nicht gleich Alarm, sondern wissen offensichtlich nicht einmal, möglicherweise nicht einmal genau, was drauf war, und kommen am 23. März, nachdem eine Woche vorher die WKStA Ihnen und Frau Mag. M. K. (BVT) das bereits zurückgegeben hat, drauf: Jössas na, da ist ja etwas passiert!

Warum sind Sie erst am 23. März draufgekommen, dass ohne ein Passwort gesicherte, dermaßen sensible Dateien bei der Hausdurchsuchung mitgenommen wurden und offensichtlich ein ernsthaftes Problem existiert?

F. K., BSc (BVT): Ich versuche, es noch einmal zu erklären.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Ich verstehe es wirklich nicht.

F. K., BSc (BVT): Eine Tür neben meinem Büro ist der Serverraum, wo die aktuellen – nicht sechs Jahre alte Back-ups, sondern die aktuellen – Daten liegen. Also wenn es jemand bis zu mir auf den Gang schafft, dann haben wir ein ganz, ganz gravierendes Problem. Es ist mein Schreibtisch nicht an einem Ort, wo jeder, der auf der Landstraßer Hauptstraße mit dem Hund spazieren geht, vorbeikommt und sich etwas holt. Also ich bin wirklich in dem innersten Sicherheitsbereich, eine Tür neben dem Serverraum. Mein Büro hat absolut die gleiche Tür wie der Serverraum. Und wenn es jetzt einer, wie auch immer, bis zu meinem Gang schafft, dann wäre er dumm, wenn er zu mir ins Büro geht und sich eine Platte mit sechs Jahre alten Daten nimmt, wenn er eine Tür daneben hineingehen kann, wo er die aktuellen Daten hat, und zwar alle und ein Vielfaches davon!

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Herr F. K. (BVT), das ist nicht der Punkt. Ich glaube, das ist jetzt ein Missverständnis. Mir geht es erstens darum: Die liegen ohne Passwort gesichert herum.

F. K., BSc (BVT): Ja, das sind sie im Serverraum auch!

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Trotzdem! Dateien der Zentralen Quellenbewirtschaftung? – Also heikler geht es nicht!

F. K., BSc (BVT): Ja, die liegen im Serverraum.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Moment! Zweitens: Aus dem Sicherstellungsprotokoll geht hervor, dass das mitgenommen worden ist.

Drittens: Niemandem im BVT fällt auf, dass da etwas Haarsträubendes, was die Sicherheit dieser Daten betrifft, passiert ist, und niemand setzt einen Schritt, da möglichst schnell wieder Sicherheit herzustellen.

Ich frage Sie nur – das betrifft ja nicht nur Sie, es haben ja andere auch das Sicherstellungsprotokoll gelesen –: Welche Personen mussten anhand des Sicherstellungsprotokolls wissen – außer Ihnen, denn Sie haben ja über die Inhalte Bescheid

gewusst –, dass durch die Sicherstellung dieser ungesicherten Festplatte und den Abtransport durch die EGS ein schwerwiegendes Datensicherheitsproblem für die Quellen des BVT entstanden ist?

F. K., BSc (BVT): Ich glaube – ich sage jetzt extra dazu, ich glaube; ich kann es Ihnen nicht sicher sagen, aber ich glaube –, das wusste man an dem Tag, wo die mitgenommen worden sind, weil ja Frau Mag. M. K. (BVT) darauf hingewiesen hätte, und sie wollte eigentlich die Daten versiegelt haben. Das ist aber abgelehnt worden.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Na bumsti.

F. K., BSc (BVT): Ich glaube – ich sage extra dazu, ich glaube, ich weiß es nicht sicher, aber ich glaube, das war - - Darüber müsste man die Frau Mag. M. K. (BVT) fragen. Die hat, glaube ich, darauf hingewirkt und hat gesagt, man möge doch die Daten versiegeln. Und das wurde von Frau Mag. Schmudermayer abgelehnt. Das war an dem Tag der Sicherstellung, bilde ich mir ein, aber, wie gesagt, ich war nicht dabei. Ich musste mein Büro verlassen, und mein Kollege hat dann praktisch - -, war dort und hat die Hausdurchsuchung begleitet.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Herr Ministerialrat, jetzt möchte ich gleich da weiter anknüpfen. Ihr Büro ist praktisch neben dem Serverraum?

F. K., BSc (BVT): Richtig, ja.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Hätte die Staatsanwaltschaft bei dieser Hausdurchsuchung die Möglichkeit gehabt, in den Serverraum zu gehen und dort Daten herunterzuladen?

F. K., BSc (BVT): Sie haben die Zentralkarte gehabt. Das heißt, sie konnten mit dieser Karte alle Schlösser im ganzen BVT sperren – und natürlich auch den Serverraum, ja.

Und wenn jemand weiß, was er tut, hätte er es theoretisch machen können, ja. Also physisch gesehen wäre es möglich gewesen.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Eine Frage noch zum Allgemeinwissen: Was ist, wenn diese Daten jetzt wirklich von heute auf morgen weg sind? – Da wird es wohl Sicherheitskopien oder sonst etwas geben!

F. K., BSc (BVT): Natürlich! Natürlich machen wir Back-ups, klar.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Von allem zusammen?

F. K., BSc (BVT): Ja! Es werden alle relevanten Daten selbstverständlich in - - Je nachdem, wie wichtig die Dinge sind und wie zeitnahe - - Ich sage jetzt einmal, ein Aktensystem wird natürlich häufiger gesichert als Daten, die jetzt nicht so relevant sind.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Danke.

Also hätte im Grunde genommen eine Fernlöschung sowieso nichts gebracht – auch wenn es technisch möglich gewesen wäre –, was wir inzwischen wissen.

F. K., BSc (BVT): Ich hätte - - Natürlich kann ich sie von einem Back-up wiederherstellen und - - Von jeder Datei mit relevanten Daten, die gelöscht wird, gibt es Protokolle, das wird alles protokolliert! Im Edis zum Beispiel, in unserem zentralen Aktensystem, gibt es ein Vieraugenprinzip. Da können Sie allein gar keinen Akt löschen, da brauchen Sie einen Kollegen, der elektronisch mitunterschreibt – allein geht das nicht –, und dann habe ich es im Protokoll drinnen.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Das wollte ich eigentlich als nächste Frage stellen. Das wäre mit diesem roten Knopf, dieser Fernlöschung, ohne einen zweiten Schlüssel im Grunde genommen technisch nicht möglich. Ich meine, das kann ich mir auch nicht vorstellen. (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Ja!*) Was hätten wir denn da für ein System?! Das wäre ja im

Grunde genommen das Gleiche, wie wenn jemand in eine Kreditkartenfirma hineingeht (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Ja!*) und die ganzen Geldflüsse löscht. (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Richtig, ja!*) Und ich gehe davon aus, dass das BVT schon ein Sicherheitssystem hat, das dem mindestens gleichwertig ist.

F. K., BSc (BVT): Wir bemühen uns sehr, sehr stark, dass wir ein hohes Maß an Sicherheit - -

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Dann habe ich noch eine Frage. Da wird von der Staatsanwaltschaft ein IT-Berater herangezogen (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Mhm!*), und die Staatsanwaltschaft hat natürlich des Öfteren mit Hausdurchsuchungen zu tun, und der, ein Profi, erklärt denen, das ist möglich.

F. K., BSc (BVT): Ich würde gerne den Profi fragen, wie er das machen will.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Morgen würde er hier sitzen. Aber ich sage nur - -

F. K., BSc (BVT): Wie gesagt, das, was ich Ihnen gesagt habe, ist die Wahrheit. Ein System wirklich nachhaltig zu löschen braucht ewig. Also das ist nicht so, dass man nur so macht (*die Auskunftsperson schnippt mit den Fingern*), und das ist weg. Das geht nicht.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Alles klar, ich danke Ihnen vielmals.

Gehen wir noch einmal ganz kurz zurück zur Hausdurchsuchung. Sie waren ja Zeuge, glaube ich, gelt?

F. K., BSc (BVT): Ich war bis heute zu Mittag Zeuge, ja.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Und Sie haben auch eine Leibesvisitation gehabt, zumindest im oberen Bereich?

F. K., BSc (BVT): Nein, bei mir war das nicht; beim Kollegen C. H. (BVT) wurde die durchgeführt.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Sie sind nicht abgetastet worden, ob Sie irgendetwas haben?

F. K., BSc (BVT): Zumindest ist es mir jetzt nicht mehr erinnerlich. (*Abg. Obernosterer: Bitte?*) Zumindest ist es mir jetzt nicht mehr in Erinnerung, dass ich - - Nein; also nein, kann ich mich jetzt nicht erinnern.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Weil das im Amtsvermerk steht. Ich kann Ihnen gerne vorlegen, was da drinnen steht.

F. K., BSc (BVT): Ich glaube es Ihnen, wenn es drinnen steht, aber, wie gesagt, ich kann mich nicht erinnern. Es wurde mein Pkw durchsucht, das weiß ich, denn da hat Herr Dr. Riedl, mein Rechtsanwalt, unter anderem auch dagegen eine Maßnahmenbeschwerde gemacht, weil, wie gesagt, das nicht in der Anordnung drinnen gestanden ist, dass mein Pkw hätte durchsucht werden sollen, und sie haben es trotzdem gemacht, aber ich wurde nicht abgetastet, nein.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Hat Ihnen die Staatsanwältin konkret mitgeteilt, wonach Sie bei Ihnen zu Hause durchsuchen?

F. K., BSc (BVT): Ich habe sogar mehrmals gefragt. Bei mir war Herr Mag. Purkart – so hat er geheißen, glaube ich (*Abg. Obernosterer: Ja?*) – von der WKStA – er hat die Hausdurchsuchung geleitet –, und den habe ich ein paar Mal gefragt. Ich habe gesagt: Herr Magister, ich verstehe - - Ich meine, ich habe bis zu dem Zeitpunkt gar nicht gewusst, dass man, wenn man Zeuge ist, eine Hausdurchsuchung haben kann. Das habe ich an dem Tag schmerzlich gelernt. Und ich habe ihn, wie gesagt, auch mehrmals gefragt, ich habe gesagt: Sagen Sie mir einfach, was Sie suchen, ich habe ja nichts zu verbergen! Ich habe in meinem Leben noch nicht einmal eine Kaugummikugel gestohlen, also ich habe bis heute noch nichts Falsches gemacht, glaube ich; daher: Sagen Sie mir

einfach, was es ist, dann reden wir darüber, und ich gebe Ihnen das, was Sie suchen! – Aber er hat nur gesagt: Nein, das muss durchgezogen werden.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Sie haben ja eine Anordnung für diese Hausdurchsuchung bekommen. (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Ja!*) – Was ist da drinnen gestanden?

F. K., BSc (BVT): Dass es eben für die Räumlichkeiten in meinem Büro und auf meiner Wohnadresse eine Anordnung gibt: dass ich sie durchsuche. Die war aber nicht unterschrieben und gar nichts. Und, wie gesagt, Frau Mag. Schmudermayer hat mir gesagt, für mich ist das aber eh nicht so schlimm, weil ich eh nur Zeuge in dem Verfahren bin.

Ich habe zu ihr gesagt: Wo steht denn das? – Sagt sie: Na, das sage ich Ihnen! – Aber gestanden ist das nirgends, welchen Status ich habe. Aber, wie gesagt, ich habe das – das war im Februar – auch nicht mehr genau in Erinnerung; aber ich habe die Papiere natürlich alle.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Das war schon öfter Thema hier: Grund dieser Hausdurchsuchung waren ja auch diese Pässe, die man gesucht hat – das betrifft jetzt nicht Sie (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Mhm!*), ich sage nur den Grund der Staatsanwaltschaft für die Hausdurchsuchung (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Ja!*) –, und konkret auch Lansky-Daten. – Haben Sie mit Lansky-Daten zu tun gehabt?

F. K., BSc (BVT): Überhaupt nichts, nein! Wie gesagt, ich kann generell zu Daten im BVT sehr, sehr wenig sagen, denn, wie gesagt, ich warte und repariere und halte die Systeme, die diese Daten speichern, am Laufen, aber ich kann sie nicht lesen. Ich meine, wir haben Hunderte Terabyte an Daten. Das schaffe ich in drei Leben nicht, diese zu lesen.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Waren Ihre Eltern zu Hause bei dieser Hausdurchsuchung?

F. K., BSc (BVT): Leider.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Und haben sie das gleich mitgekriegt, was da läuft?

F. K., BSc (BVT): Ich habe versucht, meiner Mutter das schonend beizubringen. Meine Mutter ist mit den Nerven nicht so gut beieinander, und ich habe ihr einfach gesagt, dass es den Verdacht gibt, dass Daten bei uns manipu- -, dass irgendetwas mit Daten nicht stimmt, und ich habe ihr erklärt, die Kollegen sind da, um für mich als Zeugen zu gehen, dass ich eben nichts damit zu tun habe. So habe ich es meiner Mutter erklärt, weil, wie gesagt, ich wollte sie einfach nicht aufregen – das ist mir aber leider Gottes eh nicht sehr gut gelungen angesichts der Kollegenmenge, die da bei mir eingestürzt ist.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Ich meine – Sie müssen mir darauf nicht antworten, es ist keine konkrete Frage –, wenn man das jetzt im Nachhinein betrachtet und das so verfolgt hat, was da passiert ist: Haben Sie heute eine Erklärung, warum die Staatsanwaltschaft diese Hausdurchsuchung angeordnet hat?

F. K., BSc (BVT): Nein, absolut nicht, weil, wie gesagt, diese Vorwürfe, sowohl die gegen Herrn C. H. (BVT), als er dann irgendwie gesagt hat, wo ich ihn unterstützen sollte -- Bei nur oberflächlicher Prüfung hätte man draufkommen können, dass das so nicht sein kann.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Danke für die erste Runde. (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Gerne!*)

Abgeordneter Ing. Maurice Androsch (SPÖ): Herr Ministerialrat, zunächst einmal danke schön für diese umfassenden Ausführungen, die Sie uns schon gegeben haben. Sie haben schon vieles beantwortet.

Noch zur Hausdurchsuchung. – Was mir aufgefallen ist: Sie haben auch gesagt, es ist eine Reihe von Datenträgern - - Ich habe es jetzt akustisch nicht mehr im Ohr: Sind auch Papierdaten, also Akte, Zettel oder irgendetwas, beschlagnahmt worden?

F. K., BSc (BVT): Reden wir von der Hausdurchsuchung in Langenlois?

Abgeordneter Ing. Maurice Androsch (SPÖ): Zu Hause bei Ihnen in Langenlois.

F. K., BSc (BVT): Mir ist nichts bewusst, nein. Es war nur - - Sie müssen sich das so vorstellen: Ich habe neben meinem Platz, wo ich Computer repariere (*Abg. Androsch: Ja!*), eine Schachtel stehen, und da schmeiße ich die kaputten Platten hinein. Und immer, wenn es - - Ich sage, im Waldviertel ist es im Winter sehr kalt, nicht? Jetzt sammle ich die im Winter in der Schachtel, und wenn es im Frühjahr warm wird, gehe ich hinaus und zerschlage die auf einem Amboss (*Abg. Androsch: Mhm!*), dann sind sie weg, nicht? Und, wie gesagt, das war am 28. Februar, da war es im Waldviertel noch kalt, und darum ist die Schachtel noch ziemlich gefüllt gewesen.

Abgeordneter Ing. Maurice Androsch (SPÖ): Ich kenne das Waldviertel (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Okay!*) - -

Meine Frage dahin gehend: Sie haben gesagt, Sie haben den Eindruck gehabt, dass diese Hausdurchsuchung nicht ganz – ich sage es jetzt unter Anführungszeichen – „professionell“ abgelaufen ist. (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Das war mein Eindruck, ja!*)

Haben Sie das Gefühl gehabt, den Kolleginnen und Kollegen, die dort vor Ort waren, war das unangenehm, oder war das für sie eh Standardarbeit, die sie tun mussten? Wie war Ihr Eindruck?

F. K., BSc (BVT): Ich habe dann mit ihrem Chef geredet, weil das ja über Stunden andauert hat. Ich habe eine Zeit lang mit ihm geredet, und da bin ich draufgekommen, wir haben eine Zeit lang miteinander Dienst gemacht im 1. Bezirk, also kurz haben wir uns überschritten, und ich habe ihm dann das einfach - - Natürlich haben wir dann angefangen zu reden. (*Abg. Androsch: Mhm!*)

Für mich ist an dem Tag wirklich die Welt zusammengebrochen, weil ich hätte mir, glaube ich, nie im Leben erwartet, dass mir so etwas jemals passiert. Wie gesagt, ich habe in meinem ganzen Leben nicht einmal eine Kaugummikugel gestohlen, geschweige denn, dass ich so etwas machen würde. Also das ist für mich - - Und dass man bei einem Zeugen eine Hausdurchsuchung macht, war mir auch - -, also das hätte ich auch nicht geglaubt, dass es so etwas gibt.

Abgeordneter Ing. Maurice Androsch (SPÖ): Jetzt haben Sie gesagt, es ist eine Reihe von Datenträgern mitgenommen worden (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Mhm!*), und Sie haben gesagt, die Kolleginnen und Kollegen haben das auf so Handzettel notiert (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Mhm!*), und sind dann auf die PI gefahren, haben dort ein Protokoll angefertigt, das ist Sicherstellung - -

F. K., BSc (BVT): Richtig, in so einer Excel-Tabelle haben sie es angeführt.

Abgeordneter Ing. Maurice Androsch (SPÖ): Ja.

Meine Frage dazu ist: Sie haben gesagt, als die Kollegen zurückgekommen sind, haben Sie das nicht mehr verifizieren können oder nachkontrollieren können (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Richtig!*), zumindest in der Quantität und welche Art der Datenträger mitgenommen worden sind. – Wo sind da in der Zwischenzeit diese Datenträger hingekommen? Wer hat die weggebracht?

F. K., BSc (BVT): Ich weiß es nicht! Das waren zehn Leute oder vielleicht sogar mehr als zehn Leute – ich kann es nur schätzen –, und jeder hat irgendetwas getan. Die sind zirkulierend hinausgegangen vor das Haustor und haben geraucht, dann sind sie wieder zurückgekommen, haben sich abgewechselt, und manche haben auch Sachen hinausgetragen und ins Auto geladen - -

Wie gesagt, ich war ja allein. Und mein Bereich oben, den ich bewohne, ist 100 Quadratmeter groß, und ich habe nicht überall sein können! Die sind einfach hinaus, hinein – wie gesagt, die einen sind rauchen gegangen, die anderen sind etwas trinken gegangen, dann haben sie sich wieder abgewechselt; manche haben etwas hinausgetragen, manche haben draußen telefoniert, manche sind im Hof gestanden – und ich war halt so irgendwo mittendrunter.

Irgendwann einmal habe ich dann irgendwo aufgegeben und habe mir gedacht, ich kann sowieso nichts tun. Dann habe ich mit den Kollegen, dann habe ich mich zuerst einmal eine Zeit lang mit dem Staatsanwalt unterhalten, und der hat sehr ruhig beruhigend auf mich eingewirkt und hat gesagt: Na ja, wenn Sie eh nichts gemacht haben, dann wird auch nichts sein! Da sage ich: Ja, aber wie gibt es denn das? Er hat auch nur mit den Schultern gezuckt und hat gesagt: Ja, das ist so.

Abgeordneter Ing. Maurice Androsch (SPÖ): Das heißt, der Staatsanwalt war die ganze Zeit anwesend?

F. K., BSc (BVT): Der Staatsanwalt war - - Also zum Schluss waren sie zu zweit: ein Kollege und eine Kollegin. Als die von der PI zurückgekommen sind, war, glaube ich, sonst überhaupt niemand mehr da, zumindest habe ich niemanden mehr gesehen. Also da waren schon alle weg, und, wie gesagt, auch meine Datenträger und alles. Also die sind wirklich nur mehr mit den Zetteln gekommen und haben gesagt, da soll ich noch unterschreiben. Und ich habe das unterschrieben, ich wollte es einfach nur mehr hinter mir haben.

Abgeordneter Ing. Maurice Androsch (SPÖ): Mhm. Sie haben es unterschrieben, obwohl Sie nicht haben kontrollieren können, ob das zusammenpasst? (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Richtig! Richtig!*)

Bei der Durchsuchung der Räumlichkeiten bei Ihnen zu Hause: Das heißt, das hat alles gleichzeitig stattgefunden – ist mein Eindruck richtig? –, und es war Ihnen nicht möglich (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Genau!*), in den Räumen dabei zu sein? (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Nein! Überhaupt nicht!*) – Okay.

Zum Thema des IT-Experten, der zu Ihnen gekommen ist und den Serverraum betrachtet hat oder dem Sie diesen Serverraum gezeigt haben und der sich Informationen geholt hat, dieser Techniker der Staatsanwaltschaft (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Mhm!*): Haben Sie den Eindruck gehabt, dass er überrascht war, als er die Serverlandschaft gesehen hat?

F. K., BSc (BVT): Momentan schon, ja. Ja. Also als er die Tür aufgemacht hat, hat er kurzfristig einmal einen Moment so - - Also das hat er sich, glaube ich - - Also mein Eindruck war, das haben sie sich so nicht erwartet. Ich habe so eher das Gefühl gehabt, sie haben vermutet, wir haben Workstations, die sie einfach sicherstellen, und die Daten liegen im BMI. Das war mein Eindruck. (*Abg. Androsch: Mhm!*) Aber so eine umfangreiche EDV? – Wie gesagt, er ist dann hergegangen und hat gesagt, ich soll ihm jetzt erklären, was auf welchem Server drauf ist. Aber, wie gesagt, selbst wenn man schnell redet, schafft man das ja gar nicht an einem Vormittag.

Abgeordneter Ing. Maurice Androsch (SPÖ): Sie haben gesagt, dass Sie gefragt haben, nach was genau denn gesucht wird. (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Richtig!*) Sie wären bereit gewesen, auch das herauszugeben (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Selbstverständlich!*), nehme ich an – so wie Sie es daheim gemacht haben –, auch da diese Daten herauszugeben, und hatten den Eindruck, dass man nicht wusste, wonach man sucht. – Hatten Sie den Eindruck, dass man nach möglichst viel sucht?

F. K., BSc (BVT): Nach viel kann ich nicht sagen, ich kann nur sagen - - Sie haben es wirklich nicht gewusst, glaube ich. Also es ist - -

Ich wurde zum Beispiel auch nach meinem Passwort, meinem Domänenadministrationspasswort gefragt, und ich habe gesagt: Was tun Sie denn mit dem? Zu was brauchen Sie denn das? – Sagt

er: Na, das brauche ich! Und ich habe gesagt: Es tut mir leid, das gebe ich Ihnen nicht! – Darauf hat er gesagt: Na gut, dann nicht! Also gesagt hat er es nicht so, sondern er hat dann einfach - -

Nur: Wenn ich eine Hausdurchsuchung mache und sage: Das will ich!, dann will ich das. Dann mache ich mir vorher Gedanken, da mache ich mir vorher Gedanken, was ich fordere, und dann kann ich, wenn der Beschuldigte sagt: Nein, nicht!, nicht sagen: Na gut, dann nicht!

Mit unserer Dokumentation des Systems war es im Prinzip genauso. Das wollten sie auch, und ich habe auch gesagt: Was tun Sie mit dem? – Und letztendlich - - Ich bin dann nicht mehr da gewesen, aber am Abend hat mir mein Arbeitskollege gesagt: Nein, die haben wir ihnen nicht gegeben, weil das ist nicht relevant.

Abgeordneter Ing. Maurice Androsch (SPÖ): Ihr Kollege – ich habe jetzt den Namen nicht notiert –, der bei Ihnen im Büro ist (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Ja?*), das ist der Herr? (*Auskunftsperson F. K. (BVT): G. B. (BVT)! G. B. (BVT)!*) Dieser Kollege war für Sie dann an Ihrer Stelle bei dieser Untersuchung Ihrer Büroräumlichkeiten dabei? (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Richtig, ja!*)

Sie sind ja dann weggefahren eigentlich, weil Ihre Mutter, glaube ich (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Richtig! Meine Eltern, beide sind daheim!*), oder Ihre Eltern zu Hause waren, und die wären natürlich in Wirklichkeit mit der Situation überfordert gewesen. (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Richtig!*)

Jetzt ist meine Frage, nachdem es hier auch um diese zwei Festplatten geht, auf denen sensible Daten gespeichert sind: Haben Sie beide gewusst, dass da sensible Daten drauf sind?

F. K., BSc (BVT): Ich würde einmal sagen – Kollege G. B. (BVT) ist erst kurz bei uns –: Nein, also der hat die Platte nicht in Verwendung gehabt, gar nichts. Die ist, wie gesagt, immer bei mir, in meinem Bereich, die habe ich im Dings eingesperrt.

Abgeordneter Ing. Maurice Androsch (SPÖ): Mir geht es darum: Im Zuge dieser Hausdurchsuchung, haben Sie da Wahrnehmungen oder haben Sie das dann im Anschluss gehört oder wie auch immer?

F. K., BSc (BVT): Hausdurchsuchung BVT oder Hausdurchsuchung bei mir zu Hause?

Abgeordneter Ing. Maurice Androsch (SPÖ): Hausdurchsuchung BVT, im Büro. – Ist darauf hingewiesen worden, dass, wenn diese Festplatten mitgenommen werden, es sich da auch tatsächlich um sensible Daten handelt?

F. K., BSc (BVT): Das habe ich vorhin, glaube ich, schon erwähnt: Frau Mag. M. K. (BVT) – die M. K. (BVT) – wollte erreichen, dass die versiegelt werden, und ich glaube, das waren diese Platten – aber, wie gesagt, ich war nicht dabei. Ich habe dann nur das, was im Nachhinein - - Es hat natürlich insgesamt eine enorme Aufregung im BVT gegeben, und die hat sich über Tage gehalten, und da ist das unter anderem auch gesagt worden, dass die M. K. (BVT) probiert hat, das zu versiegeln. Das wurde aber von Frau Mag. Schmudermayer abgelehnt.

Abgeordneter Ing. Maurice Androsch (SPÖ): Das heißt also, Ihrem Eindruck nach – Sie waren nicht dort, aber Ihrem Eindruck nach – hat das auch die Festplatten umfasst? (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Ja!*)

Gibt es im Serverraum selbst auch Festplatten, die dort gelagert sind? Nein oder?

F. K., BSc (BVT): Einzelne (*Abg. Androsch: Ja!*), also Stand-alones oder mit einem USB-Stick, also so etwas nicht, aber natürlich haben die ganzen Raid-Systeme Unmengen an Festplatten drinnen, weil dort speichert man.

Abgeordneter Ing. Maurice Androsch (SPÖ): Genau! Das heißt, die könnte man theoretisch auch entfernen, nicht?

F. K., BSc (BVT): Richtig, genau! Dort sind echt die aktuellen Daten drauf. (*Abg. Androsch: Ja, okay!*) Also wenn man weiß, was man tut, kann man dort echt hingehen, zieht so ein Storage heraus und geht damit – theoretisch. Dann habe ich die aktuellen Daten und nicht ein zwei Jahre oder drei Jahre altes oder ein noch älteres Back-up.

Abgeordneter Ing. Maurice Androsch (SPÖ): Meine Frage auch noch zu Herrn A. H. (BVT) – ich meine, diese Expertenstellung des Herrn A. H. (BVT) haben wir jetzt eh schon ausführlich diskutiert, aber meine Frage noch dazu ist folgende –: Wussten Sie im Rahmen der Hausdurchsuchung oder ist es Ihnen nachher bekannt geworden, dass Herr A. H. (BVT) eigentlich eine Schlüsselperson für diese Hausdurchsuchung ist?

F. K., BSc (BVT): Entschuldigung, ich habe jetzt die Frage zum Schluss akustisch nicht mehr verstanden.

Abgeordneter Ing. Maurice Androsch (SPÖ): Dass Herr A. H. (BVT) eigentlich auch eine Schlüsselperson ist, warum es zur Hausdurchsuchung im BVT - -

F. K., BSc (BVT): Das ist mir wenige Tage später, also das ist uns wenige Tage später bewusst geworden, ja. Er war ja von dem Zeitpunkt an im Krankenstand; er ist monatelang im Krankenstand gewesen.

Abgeordneter Ing. Maurice Androsch (SPÖ): Haben Sie so das Gefühl oder die Wahrnehmung, dass das eigentlich ein – wie soll ich das jetzt vorsichtig ausdrücken? – Versuch war, mit den Kollegen, die unliebsam sind, einmal ein bisschen eine Revanche zu fahren, die Aussagen von Herrn A. H. (BVT) zur Fernlöschung, zu dem Thema, wie das alles funktioniert, und so?

F. K., BSc (BVT): Ich habe mir wirklich viele Gedanken über Herrn A. H. (BVT) gemacht – ich komme auf keinen grünen Zweig. Ich kann nur den Kopf schütteln. (*Abg. Androsch: Mhm!*) Eigentlich hat er es gut gehabt bei uns. Er hat seine Dinge - - Er hätte nur seine Handys zu sichern brauchen! Es hat ihm niemand etwas wollen, also es war - - Er hat bei uns echt einen schönen Job gehabt. Ich weiß nicht, ich habe keine Ahnung. Ich kann es mir nicht erklären. Ich habe wirklich lange darüber nachgedacht, aber - -

Abgeordneter Ing. Maurice Androsch (SPÖ): Jetzt ist ja viel über diese Hausdurchsuchung im BVT diskutiert worden, auch über die Frage der Amtshilfe. – Wäre es aus Ihrer Sicht möglich, wenn es einen Auftrag gibt - - Ich weiß schon, dass zwei unterschreiben müssen, dass Daten gesichert werden, aber wenn im Zuge eines Amtshilfeersuchens die Staatsanwaltschaft sagt: Ich möchte jetzt diese Daten gesichert haben (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Mhm!*) – ohne Hausdurchsuchung, sondern es ist eine Datensicherung –, ich möchte diese Daten haben!, wäre das aus Ihrer Sicht möglich gewesen?

F. K., BSc (BVT): Na ja, natürlich brauchen wir das schriftlich, also irgendeine Sicherstellung oder so etwas schon, aber es hätte keine Hausdurchsuchung gebraucht. Selbstverständlich, das ist ja in der Vergangenheit schon mehrmals gegangen; da ist es zwar meistens nur um Mailboxen oder um Mailinhalte oder solche Sachen gegangen. Da kommt eine Anordnung, und die sagen uns, was sie wollen, und wir kopieren ihnen das herunter, selbstverständlich!

Abgeordneter Ing. Maurice Androsch (SPÖ): Hat es so Fälle schon gegeben?

F. K., BSc (BVT): Ja! Ja, ja, gab es. Mehrmals!

Abgeordneter Ing. Maurice Androsch (SPÖ): Ja, Herr A. H. (BVT) - - Ich stelle fest, dass, wie wir eh schon oft gehört haben, die Zeugenlast eine sehr geringe ist, die diese Hausdurchsuchung gerechtfertigt hat, oder gar keine ist, aus meiner Sicht. (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Entschuldigen Sie, ich verstehe Sie akustisch sehr, sehr schlecht!*) Ich habe gesagt, dass die Zeugenlast, die man eigentlich dahinter gelegt haben muss, um eine Hausdurchsuchung zu machen, eine sehr geringe oder in Wirklichkeit gar keine ist, gar nichts hergibt. Aber ich danke

Ihnen dafür, dass Sie sich hier zur Verfügung gestellt haben und uns auch ein Bild zu diesem Thema gegeben haben. Für mich wäre es das in dieser Fragerunde gewesen. (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Gerne!*)

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Wo fange ich jetzt an? – Na, ich möchte noch einmal da anfangen: Sie haben zuerst gesagt, wenn ich bei Ihnen etwas kopiert haben möchte, dann brauche ich eine schriftliche Anforderung.

Wird das irgendwo protokolliert? Gibt es da ein Protokoll, wo das eingetragen wird, oder was passiert mit diesen schriftlichen Anforderungen?

F. K., BSc (BVT): Wir scannen diese Zettel ein und heben die dann auf, ja.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Das ist dringend notwendig?

F. K., BSc (BVT): Ja, richtig. Wir haben es in der Vergangenheit immer schon gemacht und jetzt machen wir es noch - -

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Also wenn der mündlich sagt: Geh kopier' mir das!, genügt Ihnen das nicht?

F. K., BSc (BVT): Es kommen vereinzelt Kollegen, die Fotos zum Beispiel von Ihrem Handy herunterkopiert haben wollen, private Bilder. Die mache ich einfach so, natürlich.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Okay.

Ich darf Ihnen das Dokument Nummer 979, Seite 7, vorlegen. (*Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück vorgelegt.*)

Da wird Herr C. H. (BVT) dazu befragt, wie es mit dem mündlichen Ersuchen um eine Erstellung einer Kopie ist, und Herr C. H. (BVT) sagt: „Wenn ein Benutzer mit einem USB-Stick kommt und diesen dupliziert haben will, dann schon.“

Weiter: „Es wird nicht überprüft, welche Daten auf dem USB-Stick sind. Das ist seine eigene Verantwortung. Das heißt ich kopiere, ohne zu wissen, was ich kopiere.“

F. K., BSc (BVT): Vollkommen richtig, ja.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Das heißt also, bei einem USB-Stick gibt es keine schriftliche Anweisung?

F. K., BSc (BVT): Ja, ganz genauso ist es. Theoretisch kann das jeder selbst machen, er braucht ihn nur auf seinen Laptop anstecken. Das ist praktisch nur eine Assistenzleistung, die ich mache. Sensibel sind wir, wenn es um Daten geht, die ins System hinein oder aus dem System heraus sollen. Aber wenn ein Kollege kommt - - Manchmal haben sie ein Problem, dass sie Speicherkarten von der Digitalkamera irrtümlich löschen. Natürlich stelle ich ihm die wieder her, keine Frage; private.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Warum kommt ein Kollege mit privaten Daten zu Ihnen, um einen USB-Stick zu kopieren? Das kann meine zwölfjährige Tochter.

F. K., BSc (BVT): Ja, richtig, und trotzdem gibt es Kollegen, die uns ersuchen, so etwas zu tun.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Na gut, soll so sein.

F. K., BSc (BVT): Aber ich gebe Ihnen vollkommen recht. Nachdem wir eine freundliche Abteilung sind, fragen wir nicht immer.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Das ist eh gut.

Ich möchte auch auf das, was Sie gerade zur Amtshilfe gesagt haben, zurückkommen. Wenn die Staatsanwaltschaft kommt und sagt: Amtshilfe, bitte, wir hätten gerne die Daten!, dann wäre das kein Problem für Sie, dass Sie ihnen diese Daten geben, im Zuge der Amtshilfe?

F. K., BSc (BVT): Wenn es das rechtliche Okay dazu gibt (*Abg. Jenewein: Ja, ja, klar!*), dann selbstverständlich, natürlich.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Aber was macht man eigentlich mit Daten, wo man nicht weiß, dass man sie hat?

F. K., BSc (BVT): Dann kann ich sie auch nicht hergeben, ganz einfach.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Ich gehe gerne auf das ein, was der Herr Pilz zuerst zitiert hat, nämlich - -

F. K., BSc (BVT): Entschuldigung, ich kann das noch erweitern: Wenn der jetzt sagt: Ich suche E-Mails mit dem Betreff XY!, solche Sachen kann ich natürlich tun. Aber wenn der sagt: Ich brauche irgendeine Datei, die irgendwo gespeichert ist!, dann muss ich sagen: Es tut mir leid! Was soll ich machen?

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Ja. Aber problematisch ist es insofern, weil Sie Herr Peter Pilz zuerst auf diese ominöse Festplatte angesprochen hat. Wenn man sich dieses E-Mail genau durchliest, das Sie da geschrieben haben, am 23. März – also rund einen Monat nach der HD –, dann steht da: Ich habe jetzt genau nachgesehen. Und weiter: „Ich stelle soeben fest“.

Das heißt, wenn Sie nicht einmal wissen, was auf der Festplatte drauf ist, wie können Sie dann einer Amtshilfe nachkommen?

F. K., BSc (BVT): Ich sage es jetzt einmal so: Diese Festplatte kann man nicht in einem gesamten Kontext sehen. Diese Platten sind wirklich die Ausnahme von der Ausnahme – ist *diese* Platte. Wie gesagt, die verwende ich einmal im Jahr. (*Abg. Jenewein: Ja!*) Daher weiß ich jetzt wirklich nicht, was ich 2012 auf diese Platte hinaufkopiert habe. Für mich hat diese Platte nur den Status, praktisch das Pickerl: besonders sensibel, daher die ganze Zeit versperrt. Einmal im Jahr, wenn mich der Kollege vom Commcenter anruft und sagt: Bitte wieder eine Kopie!, dann nehme ich die Platte aus dem Schrank heraus und gehe zu ihm hinüber und kopiere das Ganze. Da schaue ich aber auch nicht, was schon drauf ist, sondern da kopiere ich das wieder dazu, weil das für mich die sensible Offline-Platte ist.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Kennen Sie eigentlich die rechtlichen Bestimmungen, wie man mit Daten gerade in dieser sensiblen Form umzugehen hat? Sind Sie sicherheitsüberprüft?

F. K., BSc (BVT): Ja.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): In welcher Stufe?

F. K., BSc (BVT): Geheim.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Sind Sie sicherheitsbelehrt, respektive nehmen Sie regelmäßig an Schulungen teil?

F. K., BSc (BVT): Ja.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Dann werden Sie das ja wissen: Wie lange dürfen Sie eigentlich solche Daten aufheben, nämlich solche, die auf dieser Festplatte gespeichert sind, wo noch Daten aus dem Jahr 2010 oben sind, aus 2013, 2014, 2015? Ist Ihnen das bekannt?

F. K., BSc (BVT): Ich gestehe, das sind Dinge, wo man jetzt durch die Vorfälle natürlich einen Verbesserungsbedarf geortet hat. Da ist momentan sogar schon eine eigene Gruppe dabei, die ausarbeitet, wie wir das in Zukunft machen. Es ist durchaus möglich, dass vielleicht der eine oder

andere Fehler in der Vergangenheit passiert ist. Wir bemühen uns, in der Zukunft – wenn etwas passiert ist – solche Fehler nicht mehr zu machen. Momentan wird im BVT sehr rege an solchen Richtlinien gearbeitet, wie das in Zukunft wäre. In der Vergangenheit haben wir häufig einfach nach bestem Wissen und Gewissen gearbeitet.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Das war zwar jetzt nicht direkt eine Antwort auf meine Frage, aber ich lasse das jetzt einmal so stehen.

Sie haben zuerst gesagt, Sie haben eigentlich der Staatsanwaltschaft gleich einmal gesagt: Sagt mir, was ihr wollt, und ich gebe Ihnen das. – Das heißt, Ihre Mitarbeit mit der Staatsanwaltschaft war eigentlich eine gute. Sie wollten zusammenarbeiten. (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Ja!*)

Ich darf Ihnen das Dokument Nummer 1079 vorlegen. Sie haben es schon vor sich liegen, aber ich lege ihnen noch einmal die Seite 71 vor. (*Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück vorgelegt.*)

Vorsitzende-Stellvertreter Mag. Dr. Klaus Uwe Feichtinger: 15 Sekunden noch in dieser Runde.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Im vierten Absatz geben Sie der Staatsanwaltschaft 15 Passwörter zur Entschlüsselung Ihres Handys. Jeder von uns weiß, dass bei 15-maliger Eingabe das Handy gelöscht wird. – Halten Sie das für eine gute Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft und mit den Ermittlungsbehörden?

F. K., BSc (BVT): Wo, sagen Sie, 15 Passwörter?

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Vierter Absatz.

F. K., BSc (BVT): Das habe ich so nie gesagt. Das habe ich so nie gesagt, das war eigentlich ganz anders. Es tut mir leid, ich könnte Ihnen dieses E-Mail, das wäre wirklich lesenswert, aber ich habe es heute nicht da - -

Sie wollten von mir einen Sicherheits-PIN, was ich ja verstehe, den ich aber wirklich nicht gehabt habe. Den habe ich auf Datenträgern bei mir zu Hause. Die Datenträger sind aber aller sichergestellt worden. Jetzt hat mich Herr Knezevic angerufen und gesagt: Wie schaut es aus mit dem Passwort? – Da habe ich ihm gesagt: Das ist auf einem meiner Datenträger, die Sie sichergestellt haben, da habe ich diese Sachen drauf. Es muss heißen Handy PIN, oder PINs, oder so eine Datei müsste da drauf sein.

Herr Knezevic hat mich dann später wieder angerufen und gesagt, er findet diese Datei nicht. Ich kann mir nicht vorstellen, dass er alle meine Datenträger in dieser Zeit durchgeschaut hat. Das ist vollkommen unmöglich, denn, wie gesagt, das war eine Unmenge. Daraufhin habe ich gesagt: Ich komme vorbei und lege einfach meinen Finger auf das Ding, ich entsperre es, dann können Sie die Daten herunterkopieren, das ist überhaupt kein Problem.

Dazwischen war dann noch irgendetwas. Ich bin dann auf jeden Fall schon einmal im Bus gesessen, im 74A, weil ich zu ihm hinunterfahren wollte, da hat das Telefon geläutet, und er hat gesagt, ich brauche nicht zu kommen, heute kann er nicht. Dann bin ich das nächste Mal gefahren, und da hat er wieder gesagt, ich brauche nicht zu kommen, weil in der Zwischenzeit das Handy leer ist und wir jetzt auf jeden Fall den Sicherheits-PIN brauchen.

Was soll ich sagen? – Wenn man ein Handy sicherstellt, weiß man, dass man das anstecken soll, weil kein Akku fünf Tage hält.

Ich habe das sogar in einer E-Mail zusammengefasst, ich habe Frau M. K. (BVT) geschrieben, wie das genau war. Ich habe es heute nicht mehr in Erinnerung – die Vorfälle waren im März. Ich habe mich wirklich bemüht. Ich habe sogar den Vorschlag gemacht und gesagt: Ich habe ein System, wie ich Kennwörter anlege, nur möchte ich ihm das System nicht verraten, aber wenn er mich drei, vier Mal probieren lässt, errate ich es, finde ich es sicher heraus. – Genau so war es.

Da sagt er: Ja, das können wir machen, aber er muss zuerst mit der Frau Staatsanwältin reden. Die Frau Staatsanwältin hat gesagt, ja, drei Versuche darf ich machen. Daraufhin bin ich zu ihm gekommen, ich war bei ihm, dann ist er mit einem Block gekommen und wollte die Passwörter. Ich habe ihm gesagt: Ich will Ihnen die Passwörter nicht sagen, weil man da das System herauslesen kann, wenn ich die Passwörter aufschreibe. Ich habe gesagt: Wir haben ausgemacht, Sie geben mir das Handy, und ich tippe das ein. Darauf sagt er: Nein, das geht nicht. Daraufhin bin ich wieder unverrichteter Dinge gegangen. – So war das.

Ich habe mich mehr als bemüht, aus dem Ganzen - - Es war mein privates Handy, und ich hätte es dringend gebraucht. Schon allein deshalb war mein Bestreben, das Ganze so schnell wie möglich zu tun, aber es ist halt ein bisschen ungeschickt gelaufen – wie so vieles. Wenn er das Telefon nicht ansteckt, dass dann nach fünf oder sechs Tagen der Akku leer ist, das weiß, glaube ich, jeder von uns. Daher war das dann auch mit dem Fingerabdruck nicht mehr möglich.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Sehr geehrter Herr Ministerialrat! Ich lege Ihnen die Zeugeneinvernahme von Herrn A. H. (BVT), Dokument Nummer 788, vor. Es geht um die Seiten 5 folgende. *(Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück vorgelegt.)*

F. K., BSc (BVT): Seite 5 sagten Sie?

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Ja, und zwar führt er hier etwas aus zu einem Equipment.

Das ist der zweite Absatz, in der Mitte: „dass ich über ein Equipment verfüge, das hochsensibel ist und von strategischer Bedeutung sein könnte.“ *(Auskunftsperson F. K. (BVT): Mhm!)*

Nächster Absatz: „Das Equipment das uns zur Verfügung steht wird ausschließlich für Lawenforcement bzw explizit zur Bekämpfung von Terror verwendet. [...] Damit meine ich, dass das verwendete Equipment nur von Staaten verwendet werden kann, die eine entsprechend umfassende Lizenz von dem Unternehmen Celebrite bekommen haben.“

Haben Sie eine Ahnung, von welchem Equipment A. H. (BVT) hier sprechen könnte?

F. K., BSc (BVT): Herr A. H. (BVT) kann nur über das Touch-Gerät, Ufed Touch heißt das in der Bezeichnung, sprechen. Das stimmt, das ist von der Firma Celebrite. Das ist eine israelische Firma. Es gibt, wie gesagt, eigentlich nur zwei am Markt, die diese Dinger haben. Dieses Gerät hat ganz sicher – muss das haben – jede Landespolizeidirektion, die haben irgendwo eine Abteilung, weil das das einzige ist, womit man so Handys ausliest. Es gibt noch eine Software dafür, das ist der X-Ray von einer schwedischen Firma. Das Konkurrenzprodukt dazu ist die Firma Celebrite, die diese Geräte zur - - Dieses Gerät heißt Ufed Touch. Das ist ein Kasterl, das so groß ist *(mit einer Handbewegung die Größe andeutend)*, mit einem Touchscreen drauf. Da gibt es einen Koffer dazu mit Hunderten Kabeln, so Adapterkabeln. Das ist es. Aber, wie gesagt, das ist jetzt keine Raketenwissenschaft und gar nichts. Das ist das Produkt von dieser Firma, mit dem man die Chance hat, Handys auszulesen, aber eben nur dann, wie gesagt, wenn man den PIN hat, wenn man das entsperren kann. Also das geht nicht bei allen, aber ich sage einmal, es ist sehr hilfreich.

Es gäbe auch noch ein weiteres Produkt, ich weiß nur nicht, ob ich jetzt darüber so in der öffentlichen Sitzung reden soll, das ist, glaube ich, jetzt - -

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Dann wird das einmal verweigert, weil das ist dann schon aus Quellen - -

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Dann machen wir das in der vertraulichen Sitzung.

Dann habe ich noch eine Frage. Sie finden hinten bei der Einvernahme ein Attachment zuzusagen, also ab Seite 11. Wir haben Herrn A. H. (BVT) gefragt, als er da war, wie er sich

vorbereitet hat, und er hat gemeint, er hat zufällig diese Informationen bei sich gehabt, weil er immer Informationen dabei hat.

F. K., BSc (BVT): Aha.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Da würde ich gerne Folgendes fragen: Auf der Seite 11 unten steht da, zu Ihnen nämlich: „Info Quelle ausschließlich zu Dir. G.“

Wissen Sie, was das heißen kann?

F. K., BSc (BVT): Ich kann mir nur vorstellen: Direktor Gridling.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Und was heißt - -

F. K., BSc (BVT): Das wäre jetzt meine - - „Info Quelle ausschließlich zu [...]“

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Genau. – Und was heißt „Info Quelle“?

F. K., BSc (BVT): Ich habe keine Ahnung, was er dazu meint. Ich weiß es nicht, wirklich nicht.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Wenn Sie es sich kurz anschauen, haben Sie dazu eine Meinung? Warum sind da alle IT-ler aufgelistet? Für uns ist nicht ganz klar, was das für einen Wert darstellt.

F. K., BSc (BVT): Nein, leider nicht. Also wie gesagt, zu „Dir. G.“ würde mir spontan einfallen: Direktor Gridling. Das ist aber jetzt nur die erste Idee, die mir kommt.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Könnten Sie die drei Seiten kurz anschauen, ob Ihnen etwas - -

F. K., BSc (BVT): Ob auf dieser Seite irgendetwas Außergewöhnliches ist? (*Abg. Krainer: Oder ob irgendetwas Sinn ergibt!*)

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Ja, wir würden es gerne verstehen.

F. K., BSc (BVT): Okay. (*Die Auskunftsperson liest in dem ihr vorgelegten Schriftstück.*) Ja, ich meine, dass der Sohn von Herrn Direktor Gridling eine Sicherheitsfirma hat, ja. Das steht eh links drunter. Die hat er offensichtlich aus dem Internet irgendwie zusammengesucht. Aber für LinkedIn braucht man jetzt kein Spezialist sein, um dort reinzuschauen.

(*In dem vorgelegten Schriftstück lesend:*) „Vollzugriff auf jegliche Datenstruktur, Mailserver, gesamte Kommunikation“, „alle Notebooks im System“, „Peilsender“. – Ja, ich meine, auch das, was er über den Kollegen Judmann sagt - - Ja, natürlich, der ist in der operativen Technik, der ist zuständig für Peilsender und für solche Sachen. Ich weiß jetzt nicht, was er damit sagen will.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Wir auch nicht, das war - -

F. K., BSc (BVT): Also ein Taxifahrer fährt Taxi, ja, okay, und der Judmann, der Techniker für die Einsatztechnik, verwaltet Einsatztechnik. Aber mehr kann ich dem nicht entnehmen. Die Kopie kann ich leider nicht lesen, was da von Justiz - -, aber ich vermute, das ist sein Eintrag, dass Kollege C. H. (BVT) gerichtlich beideter Sachverständiger ist. – Ja, das stimmt. Das ist so.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Dann nur eine explizite Frage, Seite 12, Mitte, zu N. B. (BVT): Was könnte das heißen unter „Fa. AIRBORNE“: „Im Zuge der Hausdurchsuchung wurde oa. N.B. von Firmen-Management angesprochen“, und so weiter?

F. K., BSc (BVT) (*in dem vorgelegten Schriftstück lesend:*) „Bezahlung in Höhe monatl. ca. 10.000 – 15.000 brutto“? – Entschuldigen Sie, da kann ich nur lachen darüber. Das ist lächerlich. N. B. (BVT) hat nicht einmal irgendwie studiert in diese Richtung oder so irgendetwas. Ich wüsste jetzt nicht, was Herr N. B. (BVT) könnte, das dieses Monatsgehalt zwischen 10 000 und 15 000 Euro rechtfertigen würde.

Dass bei der Firma Airborne eine HD stattgefunden hat – ja. aber, wie gesagt, lächerlich - -

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Okay, alles eher wirr?

F. K., BSc (BVT): Ja, wirr, so ist vielleicht der beste Ausdruck.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Ich lege dann Dokument Nummer 7463, Seite 104, vor. Das ist eine Dienstbesprechung in der Justiz vom 30. Mai. *(Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück vorgelegt.)*

Wenn Sie sich das ansehen: Im ersten Drittel sagt Knezevic - -

F. K., BSc (BVT): „Ja, es gibt Back-Up-Server“?

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Ja, genau.

„Aus technischer Sicht ist es nicht verständlich, warum man so ein Back-Up angefertigt hat.“

F. K., BSc (BVT): Die Erklärung ist ganz einfach: Das Commcenter ist offline, das habe ich nicht am Netzwerk hängen. Ich kann auf meine Back-up-Server kein Back-up vom Commcenter ziehen, weil ich keine Netzverbindung dorthin habe. Ich muss wirklich zu Fuß hingehen, muss die Platte dort anstecken und dann kann ich es runterkopieren. Das Commcenter ist nicht in diesem System mit drinnen. Wie gesagt, ich würde ja sonst im Prinzip die Sicherheitsschranken aufheben, wenn ich das vernetzen würde. In dem Moment, wo es ein Netzwerk gibt, also eine Verbindung, gibt es auch die Möglichkeit, dass irgendetwas Böses in die Richtung geht oder irgendwelche Informationen abfließen. Daher gibt es keine Netzverbindung dorthin, und wenn es keine Netzverbindung gibt, kann ich auch nichts herunterladen und auch kein Back-up ziehen.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Das heißt, was sagen Sie dazu – zu der Aussage?

F. K., BSc (BVT) *(in dem vorgelegten Schriftstück lesend):* „deshalb war nicht damit zu rechnen, das solche sensible Daten“ – Das ist schlicht und ergreifend falsch. Wie gesagt, ich kann nur ein Back-up ziehen, wo ich eine Netzverbindung habe. Nur weil ich einen Back-up-Server betreibe, heißt das nicht, dass ich alle meine Systeme über das Netz erreichen kann, und die, die ich nicht erreichen kann, kann ich nicht über den Back-up-Server sichern – ganz einfach.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Nur noch eine Aussage von Herrn Knezevic für Sie: Dokument Nummer 7462, Seite 431. *(Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück vorgelegt.)*

F. K., BSc (BVT) *(aus dem vorgelegten Schriftstück vorlesend):* „Auf Frage des GS: Wenn man die archivierten Daten von M. W. (BVT) und ZÖHRER braucht, müsste man diese aus den Back-Ups im BVT vor Ort sicherstellen, das würde aber lange dauern.“

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Genau.

F. K., BSc (BVT): Was sind, was versteht er unter, was meint er in diesem Zusammenhang mit archivierten Daten?

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Ich zitiere kurz, nur damit die Öffentlichkeit, die Medien, das mitbekommen: „Wenn man die archivierten Daten von M. W. (BVT) und ZÖHRER braucht, müsste man diese aus den Back-Ups im BVT vor Ort sicherstellen, das würde aber lange dauern.“

Ist es tatsächlich derart schwierig, diese Daten zu bekommen?

F. K., BSc (BVT): Wie gesagt, ich weiß nicht, was er unter archivierten Daten versteht. Wenn wir jetzt davon reden, aus einem E-Mail-System - -

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Genau.

F. K., BSc (BVT): Nein, das ist überhaupt nicht schwierig zu - - Das geht ruckzuck – also je nachdem, wie groß die Datenmenge ist, aber ich sage einmal, das ist ein Befehl. Das tippe ich ein in eine PowerShell-Konsole und ich exportiere die Daten, wenn ich sie brauche.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Dann braucht man dafür keine Hausdurchsuchung?

F. K., BSc (BVT): Nein, nein, und ich hätte es ihm auch gegeben, wenn er danach gefragt hätte, also wenn - -

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Danke.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Das Dokument Nummer 7927, bitte (*der Auskunftsperson wird ein Schriftstück vorgelegt.*): Das ist jetzt dieser Brief von Ihnen an Frau Mag. M. K. (BVT) und Herrn G. P. (BVT), den ich schon vorher zitiert habe. Schauen Sie sich das in Ruhe an.

F. K., BSc (BVT): Ich kenne das Mail. Ich habe das selber geschrieben, das ist mir leider Gottes - -

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Ich finde das gar nicht leider Gottes, dass wir das haben.

F. K., BSc (BVT): Ich schon, weil es dann im „Falter“ aufgetaucht ist.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): So. Wenn Sie sich dieses Mail durchlesen – Sie haben vorhin gesagt, da sind möglicherweise wirklich Fehler passiert – und diesen ganzen Vorgang von: Festplatte wird mitgenommen, nicht passwortgesichert, und, und, und - -

Wo würden Sie sagen, dass bei Ihnen beziehungsweise im BVT Fehler passiert sind?

F. K., BSc (BVT): Ich fange vielleicht anders an. Wir haben aus dem Ganzen gelernt. Es gibt jetzt keine unverschlüsselten Festplatten mehr bei uns im Haus. (*Abg. Pilz: Also erster Punkt: Es war ein Fehler, dass kein Passwort - -!*) Das war eine der ersten Aktionen, nachdem ich meine Workstation von der WKStA wieder bekommen habe, das Ganze war eines der ersten Dinge: Diese Platten, alle miteinander, wirklich forensisch zu löschen, also zu überschreiben, dass die wirklich unlesbar werden, und zuerst eine Kopie auf einen verschlüsselten Datenträger zu machen. Das war eines der ersten Dinge, die wir gemacht haben.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Damit ist einmal der erste Fehler korrigiert worden. Okay.

F. K., BSc (BVT): Sie finden heute mit Sicherheit keine unverschlüsselte Datenplatte mehr bei uns, wo so sensible Daten drauf sind.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Ja.

Hat es noch weitere Fehler gegeben? – Na zum Beispiel, dass Sie so spät draufgekommen sind.

F. K., BSc (BVT): Wie gesagt, ich hatte ja 14 Tage, glaube ich, ich kann den Zeitraum gar nicht mehr sagen, aber es hat einige Zeit gedauert, ich hatte keine Workstation, nichts, also ich habe nur mehr meinen Schreibtisch gehabt und meinen Sessel. Ich konnte nicht einmal irgendetwas arbeiten!

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Ich frage Sie anders: Können Sie ausschließen, dass Daten über Quellen des BVT durch diese geschilderten Vorgänge in unbefugte Hände gekommen sind?

F. K., BSc (BVT): Ich gehe davon aus, dass eine Staatsanwaltschaft jetzt sensibel umgeht, dass sie die Daten der - -

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Können Sie das ausschließen?

F. K., BSc (BVT): Nein, das kann ich nicht. Ich weiß nicht, ich bin kein Mitarbeiter der Staatsanwaltschaft. Ich weiß nicht, wie die mit ihren Daten umgehen.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Wenn diese Festplatte verschlüsselt gewesen wäre, hätten Sie das dann ausschließen können?

F. K., BSc (BVT): Auch nicht, weil sie - - Kollege N. B. (BVT) hat mehrere verschlüsselte Daten- - gemacht. Die haben ihn dazu aufgefordert, das Kennwort zu geben.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Okay, dann weiß man aber zumindest, dass das im Verantwortungsbereich der WKStA passiert - -

F. K., BSc (BVT): Und so nicht, wenn sie es mitnehmen?

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): - - und im Rahmen eines rechtsstaatlichen Verfahrens, und, und, und. (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Mhm! Ja!*)

Erklären Sie mir aber trotzdem eines: Wenn Sie sich jetzt noch einmal dieses E-Mail von Ihnen durchschauen, Kollege Jenewein hat zu Recht darauf hingewiesen, und ich wollte Sie auch darauf ansprechen: „Ich hab mir die Commcenter-Back-up-Platte, die ich von der WkStA zurück bekommen habe jetzt genau angesehen. Ich stellte soeben fest, dass diese Platte auch noch eine Sicherung der ZQB (Zentrale Quellbewirtschaftung) samt Daten bis zum 29.8.1013“ – also 2013, nehme ich an – „enthält.“ Ich lasse jetzt Neptun und das ganze andere weg.

Wie ist das möglich, dass Sie erst am 23. auf das draufgekommen sind, dass da ungesichert zentrale Quelldaten - -? Das verstehe ich nicht.

F. K., BSc (BVT): Ich habe lange Zeit, wie gesagt, einige Wochen keine Workstation gehabt, ich habe nichts arbeiten können und bin in den Tagen danach mit vielen Dingen beschäftigt gewesen, aber nicht damit, zu schauen, was auf dem Sicherstellungsprotokoll vom Büro draufsteht und solche Sachen.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Dann sind Sie am 23. aber auch draufgekommen - -

F. K., BSc (BVT): Wie gesagt, ich möchte jetzt aber noch einmal darauf hinweisen: Ich habe heute erfahren, dass ich jetzt von der WKStA wegen angeblicher falscher Zeugenaussage in der Ding genau zu diesem beschuldigt bin, und daher würde ich mich in dem Fall gerne der Aussage entschlagen.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Zu dieser Aussage meinen Sie?

F. K., BSc (BVT): Überhaupt zum Inhalt der Daten, ah, zum Inhalt der Festplatten, denn das wirft mir die WKStA vor, dass ich bei der Niederschrift falsche Aussagen gemacht habe, ohne jetzt die Anschuldigung noch genau zu kennen, denn ich habe das heute um halb zwölf zu Mittag von der WKStA erfahren. Ich habe keine Möglichkeit einer Akteneinsicht gehabt, ich habe keine Möglichkeit gehabt zu irgendeiner Rückfrage, zu sonst irgendetwas. Ich weiß nur diese paar Zeilen, die ich da von Herrn Mag. Purkart via E-Mail bekommen habe. Da hat er mich schnell angerufen und gesagt, ich soll in meine Mailbox reinschauen, das ist wichtig für mich. Und das war es. Und dann bin ich da zu Ihnen gefahren.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Wenn ich es richtig verstehe, ist der Inhalt ja nicht Inhalt der Frage. Sie werden ja nicht nach dem Inhalt gefragt, sondern nur nach dem Schicksal dieser Festplatte.

F. K., BSc (BVT): Das Schicksal dieser Festplatte ist, wie gesagt: Die gibt es in dieser Form nicht mehr. Die Daten wurden auf einen verschlüsselten Datenträger kopiert. Die Daten, die wir nicht mehr haben dürfen, also die alten Daten oder die Daten, die eigentlich nur drauf waren, weil sie - - Sie müssen sich vorstellen, das ist eine Platte, die ich einmal im Jahr brauche, nicht, und da wurden, ja, ich gebe zu, diese alten Daten vergessen, dass die da überhaupt drauf sind. Ich habe nur jedes Jahr einmal diese Platte genommen, habe die neuen Daten, nachdem der Kollege darum ersucht hat, raufkopiert und habe aber nicht geschaut, was sonst noch alles drauf ist.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Herr F. K. (BVT), ich möchte es Ihnen ja nicht noch schwerer machen, ich habe dazu nur noch eine Frage: Da haben Sie auch festgestellt: Um Gottes

willen, da sind ja auch – ich erspare mir das wörtliche Zitat – die Neptun-Kommunikation und die Neptun-Exchange-Datenbank, das sind zwei extrem sensible Datenbanken, drauf.

F. K., BSc (BVT): Es ist genau genommen das Gleiche. Es ist nur einmal aus Sicht des Clients und einmal aus Sicht des Servers.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Ja, die waren auch betroffen. Das stellen Sie fest. Mir geht es nur um eines – Sie müssen sich überlegen, ob Sie das in medienöffentlicher Sitzung beantworten wollen –: Sind sofort danach die ausländischen Partnerdienste verständigt worden, dass da ein Problem existiert?

F. K., BSc (BVT): Ich habe das bei uns im Haus kommuniziert. Wie dann, wer dann wann von wem verständigt worden ist - -

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Es ist ja nicht Ihre Zuständigkeit, ausländische Partnerdienste zu verständigen.

F. K., BSc (BVT): Genau! Das ist aber auf jeden Fall bis zur Direktionsebene hinauf kommuniziert worden.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Ist das am 23. März sofort kommuniziert worden?

F. K., BSc (BVT): Bestimmt schon vorher. Ich würde sagen, bestimmt schon eher vorher.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Herr F. K. (BVT)! Sie haben es selbst erst am 23. März entdeckt, und da sagen Sie, Sie sind ganz überrascht, dass das - -

F. K., BSc (BVT): Ja, aber am Tag der Hausdurchsuchung hat Frau M. K. (BVT) ja schon darauf hingewiesen, sie möchte die Daten versiegelt haben, und auch da ist es schon darum gegangen.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (JETZT): Ist okay! Wir haben das. – Danke.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Bei dieser Hausdurchsuchung beim BVT, da sind die in den Serverraum gegangen, nicht? (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Entschuldigung?*) Ich sage: Sie sind ja vorgedrungen bis zum Serverraum?

F. K., BSc (BVT): Ja.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Und Ihr Büro ist ja gleich neben dem Serverraum, das heißt im Hochsicherheitstrakt?

F. K., BSc (BVT): Richtig! Ja.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Ich habe schon früher gesagt, also sie hätten die Möglichkeit - - Eine der ersten Auskunftspersonen am Anfang, ich weiß nicht mehr, wer, hat da einmal gesagt, dass ursprünglich gedacht war, die Server mitzunehmen. – Wissen Sie irgendetwas davon?

F. K., BSc (BVT): Ja, das habe ich auch gehört, aber nicht persönlich, sondern das ist mir dann erzählt worden, dass gesagt worden ist: Ist egal, was Sie jetzt rausgeben, wir nehmen sowieso alles mit!

Und angeblich ist es dann zu einer ziemlichen Überraschung gekommen, als dann die Techniker das erste Mal den Serverraum gesehen haben, weil man das mit einem Pkw nicht schafft.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Ist den handelnden Personen bewusst gewesen, was sie da dann angreifen?

F. K., BSc (BVT): Da kann ich jetzt auch wiederum nur mutmaßen. Ich hatte den Eindruck, dass sie einfach nur geglaubt haben, es stehen bei uns die Workstations herum, aber die eigentlichen Speicher, die großen Server und das Ganze steht alles im BMI. So hätte ich den Eindruck gehabt, so haben wir am Anfang, bevor wir das erste Mal im Serverraum waren, ungefähr kommuniziert. Also ich glaube, sie waren überrascht.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Kennen Sie eigentlich das Konvolut, das damals aufgetaucht ist?

F. K., BSc (BVT): Diese 39 Seiten, ja, mittlerweile schon. Ich habe es aber nicht komplett gelesen, ich habe natürlich ein paar Seiten gelesen, aber - -

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Haben Sie Information darüber vor der Hausdurchsuchung oder nach der Hausdurchsuchung gehabt?

F. K., BSc (BVT): Nachher! (*Abg. Obernosterer: Nachher?*) Ja, ja.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Sie haben früher gesagt, dass Sie sich bei dieser Hausdurchsuchung eigentlich nicht als Zeuge vorgekommen sind, schon fast als Beschuldigter?

F. K., BSc (BVT): Richtig, ja.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Und eine Woche später hat sogar Ihr Rechtsanwalt angerufen, ob Sie jetzt Zeuge oder Beschuldigter sind?

F. K., BSc (BVT): Ja, richtig.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Der hat das auch nicht gewusst, obwohl er das gelesen hat?

F. K., BSc (BVT): Ja, richtig, ja.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Okay. Also Sie haben sich auch bei der Hausdurchsuchung nicht als Zeuge gefühlt, sondern als Beschuldigter?

F. K., BSc (BVT): Absolut! Also allein, wie gesagt - - Ich bin bei mir, in meinem Haus, einmal aufs WC gegangen, und da hat mir ein Kollege gesagt, ich muss die Tür offen lassen. Also das mache ich nur mit Leuten, die ich festnehme, aber nicht mit einem Zeugen.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Wann hat A. H. (BVT) eigentlich das BVT verlassen?

F. K., BSc (BVT): Also ich habe ihn nach dem 28. nicht mehr gesehen.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Sie haben danach nie mehr die Möglichkeit gehabt, mit ihm darüber zu reden (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Nein!*), warum er Sie da belastet hat?

F. K., BSc (BVT): Nein, ich mag mit ihm auch nicht darüber reden.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Sind Sie während Ihrer Tätigkeit im BVT jemals von einem Vorgesetzten angesprochen oder aufgefordert worden, Daten zu sichern oder zu kopieren, ohne den normalen Dienstweg, wie er eigentlich vorgeschrieben ist?

F. K., BSc (BVT): Nein, niemals! Das würde auch niemand tun. Also ich kann mir das nicht vorstellen, nein.

Abgeordneter Gabriel Obernosterer (ÖVP): Danke.

Abgeordneter Ing. Reinhold Einwallner (SPÖ): Herr F. K. (BVT)! Ich möchte mich noch einmal bedanken, denn Sie haben uns heute noch einmal bestätigt, dass Fernlöschungen, so wie sie immer wieder beschrieben und vermutet wurden und auch als Grund für diese fast überfallsartige Hausdurchsuchung im BVT genannt wurden, denkunmöglich sind. (*Auskunftsperson F. K. (BVT): Richtig!*)

Sie haben uns heute bestätigt, dass die Hausdurchsuchung schlecht vorbereitet war oder schlecht vorbereitet zu sein scheint, allein wenn man überhaupt keine Vorstellung über die Dimension des Servers hat. Als ich Sie so hörte, habe ich gedacht, man könnte glauben, die Beamten hätten geglaubt, sie nehmen zwei Computer unter den Arm und gehen wieder raus aus dem BVT. Sie

haben uns wieder einen guten Eindruck vermittelt, wie das abgelaufen ist. Das bestätigt sehr vieles, was in unseren Vermutungen ist. Ich möchte mich für Ihr Kommen bedanken und habe keine weiteren Fragen mehr. – Danke schön.

F. K., BSc (BVT): Danke schön.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Ich habe noch eine Frage an Sie, einmal gleich Bezug nehmend auf die Äußerung meines Vorredners: Fernlöschungen. – Woher haben Sie eigentlich die Information, dass man das gesamte Netzwerk des BVT hätte fernlöschen wollen oder sollen? Wo steht das, wo haben Sie diese Wahrnehmung her?

F. K., BSc (BVT): Ich lese ja auch mit, was in den Medien kommt, und wenn man das liest, gewinnt man den Eindruck, dass das so aufgefasst wird, also dass es quasi diesen berühmten roten Knopf gibt, wo man draufdrückt, und alles ist weg. Sie haben es ja teilweise auch in den Unterlagen drinnen, die Sie mir da gegeben haben, wo Zeugen angeben: Ja, Fernlöschung ist möglich. Herr A. H. (BVT) hat das zum Beispiel gemacht, und so.

Das war mir einfach ein Anliegen, dass ich sage: Nein, das geht technisch wirklich nicht so. Dass ich etwas lösche, dass das dann nicht mehr da ist, das geht nicht auf so. So große Systeme, das dauert wirklich Stunden und Tage.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Wie ist das zum Beispiel bei einem ein paar Megabyte großen PDF von zu Hause?

F. K., BSc (BVT): Geht ganz leicht. Das ist so, als würde - -

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Wie lange dauert das?

F. K., BSc (BVT): Das dauert nicht ein Augenzwinkern.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Wird das protokolliert?

F. K., BSc (BVT): Selbstverständlich.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Kennen Sie Herrn Andreas Wruhs?

F. K., BSc (BVT): Wruhs? – Ich habe diesen Namen irgendwo gehört, ich kann ihn aber momentan nicht zuordnen.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Herr Wruhs ist Datenforensiker.

F. K., BSc (BVT): Ja, genau! Richtig.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Der ist hier auf dem Sessel gesessen, und zwar am 11. Oktober. Auf die Frage, ob man ein Löschungsprotokoll manipulieren kann und ob er das auch kann, sagt er: Ja, ich kann das. – Können Sie das auch theoretisch?

F. K., BSc (BVT): Das ist ein bisschen zu allgemein jetzt. Reden wir von einem Windows-Protokoll, reden wir von einem SQL-Server-Protokoll, reden wir vom Edis-Protokoll?

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Die Protokolle, die im BVT verwendet werden. – Ich frage es anders; ich sehe schon Herrn Strauss.

Ich frage es anders: Ist es denkmöglich, dass jemand, der EDV-Techniker ist, hier eingreifen könnte?

F. K., BSc (BVT): Ja, das ist denkmöglich, aber – und das Aber dazu ist jetzt ganz wichtig –: Wenn ich jetzt zum Beispiel unser Edis-System hernehme, ja, bräuchte ich eine Hardware, die mindestens so potent ist wie die, die wir im Einsatz haben, und es dauert ewig, dass ich diese Daten kopiere.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Das war nicht meine Frage. (*Abg. Krainer: Die Antwort der Auskunftsperson ist aber sehr interessant!*) Nein, meine Frage war: Ist es möglich, ein PDF von 5 Megabyte fernzulöschen und nachträglich dieses Protokoll zu manipulieren?

F. K., BSc (BVT): Ja, es ist möglich, aber Sie brauchen ewig dazu und Sie brauchen unheimlich viel Hardware, und das dauert im Falle von Edis Wochen, würde ich jetzt einmal schätzen.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Für ein 5-Megabyte-PDF?

F. K., BSc (BVT): Für das Protokoll! Das wird fortlaufend nummeriert. Da können Sie nicht eine Zeile herauslöschen, die fehlt ja nachher. Da fehlt Ihnen die Nummer! Natürlich kann ich dem Server sagen: Lösche die eine Zeile! Dann ist sie weg, aber dann habe ich 17, 18 und 19 fehlt und 20 ist dann da, und das kann ich nicht ändern. Das kann ich nur ändern, wenn ich es komplett von A nach B kopiere und dazwischen eine Schnittstelle habe, die jede einzelne Zeile abfragt und sagt: Bist du die Zeile, die nicht hin soll? – Ja. – Dann lösche sie und dann kopiere weiter.

Jetzt müssen Sie sich vorstellen: Wir haben Millionen und Abermillionen Zeilen. – Nein, das geht nicht. Und dann haben Sie - -

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Meine Frage war nur, ob das technisch möglich ist oder nicht. Das war die einzige Frage. (*Abg. Krainer: Die Antwort ist aber schon erhellend, und bitte lassen Sie die Auskunftsperson ausreden!*)

F. K., BSc (BVT): Ja, aber wie gesagt, so gut wie unmöglich in einem vernünftigen Zeitrahmen, würde ich jetzt einmal sagen. Sie würden im Falle von Edis, wenn sie so etwas löschen wollen, dazu wahrscheinlich sicher Monate brauchen. Also das schaffen Sie nicht von jetzt auf gleich, denn Sie müssen alle Dateien umkopieren und müssen dazwischen immer wieder schauen, was gehört hinein und was gehört nicht hinein, und das muss alles mit dem anderen zusammenpassen. Das ist eine Wahnsinnsaufgabe.

Wenn Sie jetzt aber ganz, ganz theoretisch fragen, wenn Sie viel Geld zur Verfügung haben und noch mehr Zeit und viel Manpower, dass Sie die Programme schreiben, die das können, denn die gibt es so nicht fertig, also ich kenne die zumindest nicht? – Dann könnten Sie es machen, aber nicht an einem Nachmittag und auch nicht in einer Woche.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Würde das sofort bei einer Hausdurchsuchung auffallen?

Vorsitzende-Stellvertreter Mag. Dr. Klaus Uwe Feichtinger: Herr Jenewein, Ihre Fragezeit ist abgelaufen.

F. K., BSc (BVT): Na ja, wenn man sich das dann genau im Detail anschaut, natürlich.

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Gleich bei der Hausdurchsuchung?

F. K., BSc (BVT): Nein, das geht ja gar nicht, denn die brauchen ja - - Allein die Daten, die sie sichergestellt haben, sind heute noch nicht fertig.

Die Hausdurchsuchung war im Februar, und sie sind heute mit dem Datenanschauen noch nicht fertig. Wie soll mir etwas an Daten auffallen, die ich noch nicht einmal gesehen habe?

Abgeordneter Hans-Jörg Jenewein, MA (FPÖ): Danke.

F. K., BSc (BVT): Gerne.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Wenn man die archivierten E-Mails zwischen S. G. (BVT) und Zöhrer haben möchte, könnte man die am Server finden?

F. K., BSc (BVT): Natürlich, wenn sie noch online sind, wenn sie noch nicht gelöscht worden sind.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Wie lange wird das dauern?

F. K., BSc (BVT): Frau S. G. (BVT) hat eine Riesenmailbox, das dauert immer alles bei ihr. Wenn man die sucht, na ja, ich sage einmal, in ein paar Stunden würde man das herausfinden können.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Fast so lange wie bei einer Hausdurchsuchung bei ihr im Büro, bei der man alle Zettel durchgeht, um die E-Mails zu finden, und wahrscheinlich vollständiger.

F. K., BSc (BVT): Ja.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Ja.

F. K., BSc (BVT): Nein, eher kürzer, würde ich sagen. So in ein, zwei Stunden würde man das haben. Wenn man ein gescheites Suchargument hat, geht es noch viel schneller. Das ist immer die Frage. Je schlechter das Suchargument, desto größere Datenmengen bekomme ich, und dann muss ich mit der Hand arbeiten und muss einfach schauen, was ich suche und was nicht.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Ich lege noch schnell das Dokument Nummer 7463, Seite 98, vor, das ist die Dienstbesprechung von vorher, vom 30. Mai. *(Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück vorgelegt.)*

Auch zu Ihrer Information, denn da sagt die Frau Staatsanwältin ganz unten: „Im Rahmen seiner Zeugenaussage am 25.4.2018 hat F. K. (BVT) dann eine Aussage zum Inhalt der Festplatte gemacht, die eine falsche Beweisaussage darstellen könnte.“

Das heißt, seit April ist sich die Staatsanwältin bewusst, dass hier ein mögliches Verfahren wegen - - *(Die Auskunftsperson spricht mit dem Verfahrensanwalt und dem Verfahrensrichter.)*

Ich wollte Sie fragen, warum Sie gerade heute davon erfahren, dass gerade vor Kurzem gegen Sie ein Ermittlungsverfahren eingeleitet wurde.

F. K., BSc (BVT): Ja, heute. Ich habe das E-Mail sogar da. Heute um 11.30 Uhr habe ich es bekommen.

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Das wird er ja nicht wissen, warum er es erst heute erfahren hat, aber bitte. Jedenfalls ist es das, worum es geht. Also bitte vorsichtig fragen. – Danke.

Abgeordnete Dr. Stephanie Krisper (NEOS): Ich habe keine Frage mehr, sondern ersuche um eine vertrauliche Runde dann im Anschluss an die medienöffentliche Sitzung. – Danke.

Vorsitzende-Stellvertreter Mag. Dr. Klaus Uwe Feichtinger: Danke.

Gibt es in öffentlicher Sitzung noch weitere Wortmeldungen? – Herr Abgeordneter Krainer, bitte.

Abgeordneter Kai Jan Krainer (SPÖ): Ich wollte nur kurz dort fortsetzen, wo Kollege Jenewein gefragt hat und Sie unterbrochen wurden. – Würde eine Miss Money Penny im Keller auch helfen, dass das alles schneller geht?

F. K., BSc (BVT): Nein. Sie glauben jetzt zum Fälschen, wenn Sie ein Protokoll fälschen wollen und Sie hätten mehr Geld zur Verfügung?

Abgeordneter Kai Jan Krainer (SPÖ): Nein, ob sie irgendeine Spezial-Miss Money Penny im Keller hat, die helfen kann, dass das schneller geht? *(Abg. Jenewein: Das ist ein Scherz!)*

F. K., BSc (BVT): Nein, leider nicht.

Abgeordneter Kai Jan Krainer (SPÖ): Danke.

War die HD eigentlich im Keller?

F. K., BSc (BVT): Nein, also solange ich dort war, war niemand im Keller.

Vorsitzende-Stellvertreter Mag. Dr. Klaus Uwe Feichtinger: Gibt es weitere Fragen, Kollege Krainer? (*Abg. Krainer schüttelt verneinend den Kopf.*)

Dann *unterbreche* ich die Sitzung kurz und ersuche die Fraktionsführer, zu mir zu kommen.

(Der medienöffentliche Teil der Sitzung wird um 17.59 Uhr unterbrochen und um 18.01 Uhr als solcher wieder aufgenommen.)

18.01

Vorsitzende-Stellvertreter Mag. Dr. Klaus Uwe Feichtinger: Ich darf ersuchen, wieder Platz zu nehmen. Ich *nehme* die medienöffentliche Sitzung *wieder auf*.

Da die nach der Verfahrensordnung vorgesehene Befragungsdauer noch nicht erschöpft ist, frage ich abschließend den Herrn Verfahrensrichter, ob er noch ergänzende Fragen in medienöffentlicher Sitzung an die Auskunftsperson richten will?

Verfahrensrichter Dr. Eduard Strauss: Nein, danke.

Vorsitzende-Stellvertreter Mag. Dr. Klaus Uwe Feichtinger: Meine Damen und Herren! Mir liegen jetzt nur mehr Wortmeldungen vor, die aufgrund gesetzlich vorgesehener Schutzinteressen nur in vertraulicher Sitzung erfolgen dürfen.

Wir werden die Befragung nun in vertraulicher Sitzung fortsetzen. Es wurde eine Redezeit von 2 Minuten maximal vereinbart. Ich *unterbreche* daher die Sitzung und ersuche die Medienvertreter, das Ausschusslokal zu verlassen.

(Der medienöffentliche Teil der Sitzung wird von 18.01 Uhr bis 18.07 Uhr unterbrochen. – Fortsetzung: 18.07 Uhr bis 18.16 Uhr – und damit bis Schluss der Sitzung – vertraulich; siehe Protokoll der vertraulichen Befragung unter Verwendung von Dokumenten der Klassifizierungsstufe 2.)
